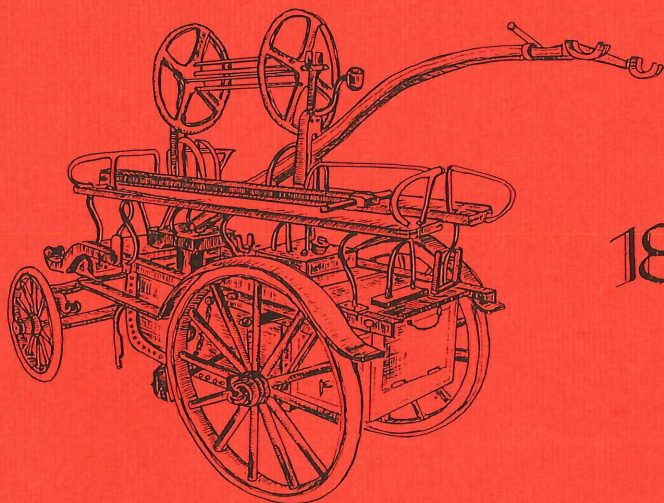
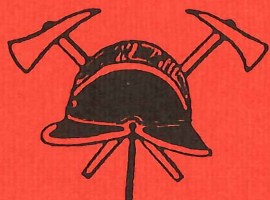
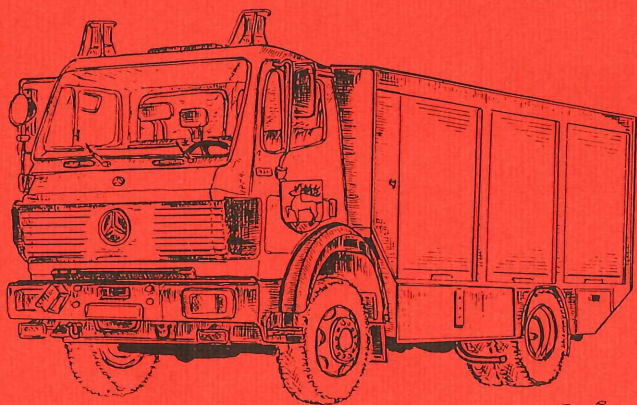


# FEUERWEHR ERSTFELD 150 JAHRE



1844 -  
1994



Stein  
94

## IMPRESSUM

Herausgeber Feuerwehr Erstfeld

Redaktion Jos. Gisler-Furrer  
a. Gemeindeschreiber

Druck Druckerei+Papeterie Gasser, Erstfeld

September 1994

## Zum Geleit

*«Wenn die Sturmzeichen ertönen, hat jeder Haushalt und jeder Hausbesitzer einen Feuereimer mit dem Fassungsvermögen von drei Bechern zur Brandbekämpfung mitzubringen.»*

Dies forderte die erste Feuerordnung für die Gemeinde Erstfelden aus dem Jahre 1844.

Ein Jubiläum oder ein Geburtstag gibt fast immer Anlass zu grundsätzlichen Gedanken und Überlegungen. Das ist bei der Feier zum 150jährigen Bestehen der Feuerwehr Erstfeld ganz besonders angezeigt.

Die Feuerwehr ist ja nicht Selbstzweck, sondern eine Institution, die aus einer Notwendigkeit heraus entstanden ist und wohl so alt sein dürfte wie die Nutzung des Feuers durch den Menschen selber.

Lesen wir in den Chronik-Büchern der Gemeinden von den verheerenden Bränden und Elementarereignissen, so lässt sich leicht erahnen, wie stark die ständige Angst vor Feuersbrünsten, Hochwasser und Lawinen während Jahrhunderten gewesen sein muss.

Solches vergisst der Mensch unserer Tage allzu leicht. Freilich hat auch die Gegenwart ihre Gefahren und Bedrohungen.

Es scheint, dass dies zum Leben gehört und die Entwicklung der Menschheit im Gange hält.

Die Feuerwehr ist eine Not- und Solidaritätsgemeinschaft, gewachsen aus der Ohnmacht des einzelnen gegenüber dem entfesselten Element. Die Hilfeleistung auf Gegenseitigkeit macht den Menschen gemeinschaftsfähig. Entscheidend bleibt dabei, dass man sich auf diese Hilfe jederzeit verlassen kann und selber auch Bereitschaft und einen persönlichen Einsatz zeigt, wenn Not am Mann ist.

Die Feuerwehr ist aber auch eine Organisation mit starken, schlagkräftigen und bewährten Strukturen. Wenn's brennt, taugen Versammlungen und Diskussionen überhaupt nichts! Dann muss kommandiert und gehandelt werden. Das stellt im demokratischen Gemeinwesen besonders hohe Anforderungen an die Bürger.

Das 150jährige Jubiläum der Feuerwehr Erstfeld ist ein Beispiel dafür, dass der Bürger diesen Ansprüchen jederzeit genügen konnte.

Mit der ersten Feuerordnung im Jahre 1844 wurde die Grundlage für eine sich immer den neuen Herausforderungen angepasste Organisation geschaffen.

Das heutige Musterbild der Feuerwehr Erstfeld ist im Bewusstsein der Bevölkerung nicht mehr wegzudenken. Es beruhigt zu wissen, dass mit der Feuerwehr Erstfeld eine gut ausgebildete und geführte Stützpunkt-Feuerwehr auch für kantonale Belange eingesetzt werden kann.

Damit haben sich die Aufgaben dauernd und wesentlich verändert. Immer mehr Einsätze und Verpflichtungen bei Katastrophen und im Bereich des Umweltschutzes, insbesondere im Umgang mit gefährlichen Gütern sind zu erfüllen und wahrzunehmen.

Trotz diesen Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten ist es den Verantwortlichen der Feuerwehr Erstfeld immer gelungen, genügend tatkräftige, junge Männer zu finden, die sich bereit erklären, einen nicht unerheblichen Teil ihrer Freizeit darin zu investieren, sich als Feuerwehrfachmann in allen Funktionen und Chargen weiter auszubilden.

Nur mit dieser Bereitschaft, die glücklicherweise auch von einem echten kameradschaftlichen Geist getragen wird, sind die stetigen Anstrengungen, aber auch die erheblichen finanziellen Aufwendungen nutzbringend angelegt.

Das Jubiläum zum 150jährigen Bestehen der Feuerwehr Erstfeld hat dann seinen besonderen Sinn und seine Bedeutung, wenn aus dem Rückblick und aus der Standortbestimmung neue und kräftige Impulse hervorgehen; ich meine den starken Willen der Feuerwehr Erstfeld, die Entwicklung im Feuerwehrwesen weiterhin aktiv und prägend mitzugestalten.

In der Vorbereitung und im Ernstfall das Menschenmögliche zu machen, soll auch weiterhin unser oberstes Bestreben sein.

In diesem Bewusstsein wollen wir den 150. Geburtstag der Feuerwehr Erstfeld fröhlich feiern und uns danach wieder an unsere Pflicht erinnern. Beim Jubiläum soll auch die Kameradschaft hochleben, denn in den Feuerwehrübungen und vor allem beim Ernstfalleinsatz muss sie sich bewähren. Auch das gehört zur Vorbereitung, denn allein mit den technischen Hilfsmitteln und mit perfekten Einsatzplänen ist es noch nicht getan.

Zum 150jährigen Bestehen dieser Organisation gratuliere ich der Gemeinde Erstfeld herzlich.

Der Mannschaft und den Kaderleuten der Feuerwehr Erstfeld danke ich bei dieser Gelegenheit sehr verbindlich für die bisherige Treue zur Sache und für die Einsatzbereitschaft – heute und in Zukunft.

*Polizeidirektion Uri*

*Peter Mattli, Regierungsrat*

# **Einer für Alle und Alle für Einen**

*Zum Jubiläum 150 Jahre Feuerwehr Erstfeld*

Vor 150 Jahren haben die schon damals weitblickenden Bürger der Gemeinde Erstfeld – ganz im Sinne «Einer für Alle und Alle für Einen» – die Feuerwehr Erstfeld ins Leben gerufen. Damit haben sie, der Not der damaligen Zeit gehorchend, bereits vier Jahre vor der Gründung unseres Bundesstaates den Weg in eine sichere Zukunft geebnet und eine weitsichtige Organisation geschaffen. Eine Organisation, welche bis zum heutigen Tage im Kampf gegen den «Roten Hahn» aber auch gegen fast jede andere Gefährdung zum Einsatz kam und sicher noch in einer fernen Zukunft zum Einsatz kommen wird.

Damit eine solche Organisation aber Jahre und Jahrzehnte überleben kann, braucht sie laufend neue Erfolge und Motivationen. Sie muss sich ständig neu orientieren und sich den Veränderungen der Zeit anpassen. Nur so können die Menschen immer wieder zu noch grösseren Leistungen herangezogen werden und sind bereit, Verantwortung im Dienste der Öffentlichkeit zu tragen.

Für die Mitglieder unserer Feuerwehr ist die wirksame Hilfe am Mitmenschen in der Not das wohl schönste und motivierendste Erlebnis. Die gelebte Kameradschaft, das gegenseitige Vertrauen und das grosse Zusammengehörigkeitsgefühl sind nur mit diesen Erlebnissen zu erklären. Diese Erfahrungen bilden die Grundlage für die notwendige Begeisterung und fördern somit die ständige Bereitschaft zur Hilfeleistung. Diese Tatsachen sind nicht nur das Fundament, sondern vielmehr das tragende Element für das Feuerwehrwesen ganz allgemein.

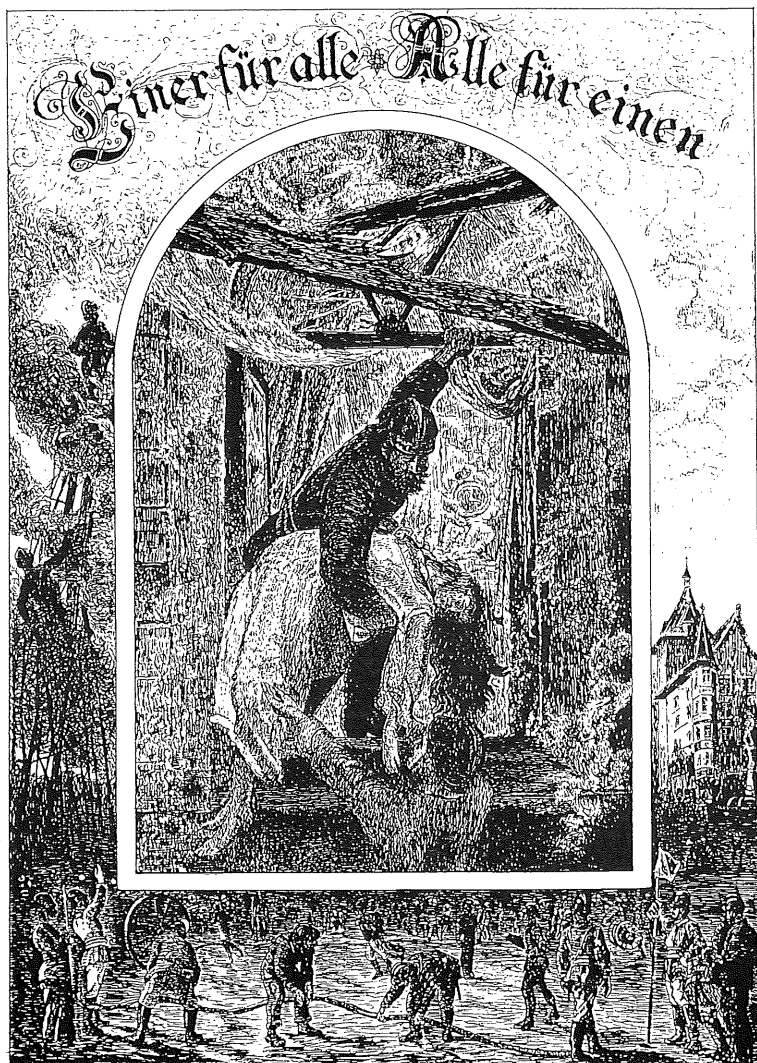
Die grössten Erfolge sind aber meistens nicht spektakulär und bilden keine Schlagzeilen in den Massenmedien. Wirkliche Erfolge sind diejenigen Ereignisse, bei denen durch rasches und überlegtes Eingreifen der Feuerwehr bedrohte Menschen und Tiere gerettet und grosse Sachschäden verhindert werden können.

Grosse Erfolge kommen aber nicht von heute auf morgen und auch nicht von selbst. Wahre Erfolgsgeschichten brauchen Zeit und erzählen von Geduld und harter Arbeit. Sie erzählen auch von immer neuen Herausforderungen, von viel Mut zu neuen Ideen und von der Bereitschaft zum Risiko. Nur mit Opferbereitschaft, Durchhaltewillen und grossem Einsatz sind hochgesteckte Ziele zu erreichen. Diese Zusammensetzung prägte das Leitbild unserer Gemeindefeuerwehr seit vielen Jahrzehnten und hat bis heute zum gewünschten Erfolg geführt.

Wir alle sind den Leuten von damals und deren Behörden zu grossem Dank verpflichtet. Aber nicht weniger danken wollen wir allen jenen,

welche bis heute das Geschick dieser Organisation in die Hand nahmen und sich für diese gute Sache einsetzten. Sie alle haben unsere Feuerwehr zu dem gemacht, was sie heute ist und damit einen Beitrag im Dienste der allgemeinen Sicherheit geleistet.

*Oskar Epp-Suter  
Gemeindepräsident*



## Historischer Rückblick

*Toni Zraggen, alt Gemeindepräsident*

Was führte wohl dazu, dass die Gemeinde Erstfelden vor 150 Jahren (1844) eine genau formulierte Feuer-Ordnung mit 28 Paragraphen errichtete? Um diese historische Frage etwas auszuleuchten und den Geist jener Zeit zum Ausdruck zu bringen, muss bis in die Jahre um 1700 rückgeblendet werden!

Seit die Urner an der Landsgemeinde von 1524 feierlich den alten Glauben beschworen hatten, war die Herrschaft der «römischen Kirche» unangefochten, aber nicht uneingeschränkt<sup>1)</sup>. In den Sagen widerspiegelt sich das Rechtsempfinden der Urner und dessen unerschütterlicher Glauben an eine höhere Macht. Im Buch «Goldener Ring über Uri» von Dr. Eduard Renner wird dargelegt, dass der «Ring» und das «Es» im Raum nebeneinander wirken<sup>2)</sup>.

Sicher war die Angst vor Schadenfeuer uralte, aber auch der Glaube an die Vorsehung sehr stark, denn bereits 1583 und 1681 erliess der «Wohl Weise Landrath zu Ury» den Beschluss, dass das Fest der hl. Agatha am 5. Februar bis nach Schluss des Gottesdienstes in allen Gemeinden gehalten werden müsse, unter Androhung von Strafe. Genau dieser obrigkeitliche Beschluss liegt dem Paragraphen 1 der Feuer-Ordnung 1844 zugrunde. Heute noch wird dieses Gelübde eingehalten, mit Prozession zur Jagdmattkapelle und hl. Messe daselbst.

Gegen Ende des «Ancien régimes» und an der Schwelle zum 19. Jahrhundert erlebte Uri einen Substanzverlust in allen Bereichen. Der Niedergang des Militär-Unternehmertums, der Verlust von Landvogteien und Untertanengebieten, der Wegfall der Pensionsgelder sowie die Revolutionswirren beeinträchtigten die Existenzgrundlagen aller Bevölkerungsschichten

Ehe zu diesen Aussagen näher Stellung bezogen werden kann, sind einige grundsätzliche Gedanken zum Armutsbegriff angebracht. Seit jeher hatten die Urner in ihrem Pass-Staat gegen zwei Arten von armen Leuten zu kämpfen: die Einheimischen und die Fremden. Schon bald nach der Eröffnung der Gotthardroute richteten die Behörden in weiser Voraussicht für die armen Durchreisenden – meist Pilger – sogenannte Fremdenspitäler ein, die jedem kostenlos, wenn auch nur für kurze Zeit, Obdach und Verpflegung gewährten. Diese Institution erlaubte es den Behörden, die mehreren hundert Besucher pro Jahr unter Kontrolle zu halten und für deren rasche Weiterreise zu sorgen. Fremdspitäler gab es in Flüelen, Altdorf, Erstfeld, Wassen, Ursern und auf dem Gotthard.

Wie stand es um das Schicksal der einheimischen Armen. Diverse geschichtliche Abhandlungen vertreten die Ansicht, dass Uri vor der

Revolution nie wirkliche Armut gekannt habe, ja dass die Zeit vor dem Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft sogar als Periode «eines verhältnismässig blühenden Wohlstands» anzusprechen sei.

Aufgrund dieser Stimmen muss angenommen werden, dass die Einkünfte der Talbewohner im beschriebenen Zeitraum ausreichten, um die Lebenskosten zu bestreiten und niemand eigentlich «bettelarm» war<sup>1)</sup>.

Mit dem Verlust der Souveränität durch die Konstituierung der Helvetischen Republik (12. April 1798) wurde die Schweiz zum revolutionären Einheitsstaat gemacht, in dem die Souveränität der Kantone, die Untertanenverhältnisse, die Standesvorrechte usw., abgeschafft waren. Ein Distrikts-Statthalter sollte die von der Helvetischen Regierung erlassenen Befehle durchführen.

Zur Erhaltung ihrer Unabhängigkeit und zur Verteidigung der Religion hatten sich die Urkantone schon im April 1798, unter Führung von Schwyz, gegen die neue Verfassung erhoben.

Im Mai 1799 drangen die Österreicher in die Ost- und Zentralschweiz ein. Schon im August standen wieder Franzosen am Gotthard. Ein russisches Heer von 25 500 Mann unter Suworow zog darauf von der Poebene gegen die Alpen und erreichte in ständigen Kämpfen (Teufelsbrücke) am 26. September Altdorf. Elend und Hungersnot begleiteten den Krieg: Im Urserental mussten nach einem Bericht des französischen Gesandten in dieser Zeit gegen 700 000 Mann untergebracht und ernährt werden, zirka 2000 im Tag!

Die Helvetische Republik blieb auch nach dem Abzug der Truppen der französischen Macht ausgeliefert. Doch die Urschweizer gaben den Kampf für ihre Unabhängigkeit nicht auf. Tatsächlich gab die Mediationsverfassung von 1803 den Kantonen ihre Eigenstaatlichkeit zurück. Wieder bildete in Uri die Landsgemeinde die höchste Gewalt, aber die Leventina blieb abgetrennt<sup>4)</sup>.

Wie ist nun aber die zunehmende Verarmung des Volkes oder wenigstens von Teilen desselben zu erklären? Eine Verkettung zahlreicher unglücklicher Umstände stellte den bescheidenen Wohlstand des Bergtales vor eine harte Bewährungsprobe: Seit den europäischen Hungerjahren von 1770/1771 häuften sich die Jahre mit Missernten und schlechten klimatischen Verhältnissen. Deshalb nahm die Teuerung – vor allem in den letzten beiden Jahrzehnten des Jahrhunderts – immer schlimmere Ausmasse an. Viehseuchen in den Jahren 1771 bis 1773 und 1796 brachten einen für Uri einträglichen Erwerbszweig zeitweise völlig zum Erliegen. Auch die beträchtlichen materiellen Schäden, die das Erdbeben vom 9. September 1774 verursachte, belasteten die ohnehin geschwächten finanziellen Reserven noch mehr.

Der Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft berührte das Leben in den stillen Urner Bergen zunächst kaum. Dafür brach das Unheil am



14. Oktober 1798 mit um so grösserer Gewalt über die Talbewohner herein, denn mit jenem Tag begann die militärische Besetzung Uris und Urserns. Unzählige fremde Truppen überschwemmten die Dörfer, belegten beinahe jedes Haus als Unterkunft, requirierten rücksichtslos Lebensmittel und Futter für die Pferde, aber auch die lebensnotwendigen Saumtiere.

Die Armut nahm ausserordentliche Masse an, bis zu 50 Prozent der Bevölkerung hatte in einzelnen Gemeinden um Unterstützung zu bitten<sup>1)</sup>.

Für die Fürsorge der Armen und die Unterstützung von Gemeindearmenpflegen wurde ein Landsgemeindebeschluss von 1805 von grosser Bedeutung, wonach eine Zentralarmenpflege eingeführt wurde. Bereits 1812 beschloss die Landsgemeinde: «Es soll in allen Gemeinden zur Unterstützung der Armen und Notleidenden eine Armenanstalt eingerichtet werden.»<sup>6)</sup>

Schwere Dorfbrände waren aber den Urnern hinreichend bekannt, so dass die Feuerwehr in unserm Tal eine schon Jahrhundert alte Angelegenheit als gegenseitige Hilfe der Einwohnerschaft bestand. Bereits am 13. Mai 1789 wurde ein Schreiben «an die Herren Dorfgenossen zu Silenen» gerichtet, worin bereits von einer «Feuerordnung» die Rede ist. Unter anderem ist nachzulesen: «Wenn nun schon mehrmalen ja ganz neulichen noch by denen schröcklichen Feuersbrünsten am Stäg und zu Flüelen in traurige Erfahrung ist gebracht worden wie bey solchen Unglücksfällen durch Ordnungslosigkeit und Mangel an dem benötigten Geräthe. Leider oftmahlen viele Häuser ja liebe Neben Menschen selbsten durch die Flammen aufgezehrt werden die sonst wohl noch bey einer guteingerichteten und fleissbigbefolgten Feuer Ordnung hätten können gerettet und erhalten werden» usw.

«Aus Erkenntniss Herr Land Ammanns Thade Schmid und Eines Wohlweisen Land Raths zu Ury.»

«Den 13ten May 1789                      Landschreiber Franz Vinzenz Schmid.»<sup>5)</sup>

Auch im Jahre 1819 ist wiederum die Feuer-Ordnung erwähnt. Sie dürfte aus Erinnerung an den schrecklichen Dorfbrand 1799 von Altdorf verfasst worden sein:

«Durch mehrere Feuerunglücke, die sich innert wenigen Jahren ereignet aufmerksam gemacht, finden sich U. G. H. Her. bewogen die resp. Dorfgerichte aufzufordern, das Sie in ihren Gemeinden über gute Ordnung & Sorgfalt in Feureinrichtungen wachen, & so sie hin oder da Sorglosigkeit oder gefährliche Einrichtungen wisen, die Betreffenden gehörig zu beseren Verwahrung anweisen, & die Ungehorsammen U. G. H. Her. anzeigen sollen, usw.

Aus Erkenntnus Herr Landm. Leut: Ma. Schmid's u. des W. w. Raths zu Ury den 11ten Xbre 1819.                      Landschr. S. Lusser

### Abkürzungen:

U. G. H. Her. = Unsere Gnädigen Hohen Herren

Dorfgerichte = Gemeindebehörden

W. w. = Wohl weiser Rat, Landrat

Dat. 11. 10. 1819

Landm. Landammann Leutnant Maria Anton Schmid

Landschreiber Sebastian Lusser<sup>5)</sup>

Diese Hinweise sollen genügen, um darzulegen, dass Vorsorgemassnahmen bekannt waren. Hingegen war die allgemeine Verarmung zu gross, um wirksam Abhilfe zu leisten; daher wurden Anschaffungen auf die lange Bank geschoben.

Vielleicht spielte doch auch die damalige Finanzlage Erstfeldens eine gewisse Rolle. Es ist nämlich nachzulesen:

«Erstfeld vermochte 1814 trotz relativ grosser Belastung des Einzelnen und trotz eines Ausgabendefizits seine armen Mitbürger eher schlecht als recht zu unterstützen. 1843 dagegen war die finanzielle Hilfe für die wenigen Armengenössigen zwar nicht viel besser, aber auch die Belastung des Einzelnen nicht mehr so gross, so dass relativ gesehen doch eine Verbesserung der Armenlage angenommen werden darf.»

Aus dem Jahresbericht an die Zentralarmenpflege in Altdorf für das Jahr 1843, worin Armengenössige namentlich aufgeführt sind, runden dieses Bild ab.

Aus Tabelle 56: Die Armengenössigen im Jahre 1843<sup>1)</sup>

<i>Ort</i>	<i>Einwohner</i>	<i>Zahl der Armen</i>	<i>in % der Bevölkerung</i>
Kanton Uri (ohne Ursern)	12313	1 574	12,8
Erstfeld	847	78	9,2

Es gereicht der Gemeinde Erstfeld mit seinen Behörden zur Ehre, bereits 1844 eine Feuer-Ordnung erstellt zu haben. Trotz knappen Finanzen wurde schon 1840 auf der Jagdmattwiese ein Lokal für die Feuerspritze errichtet. Die Idee der Feuerwehr Erstfeld – übrigens die älteste Vereinigung in der Gemeinde – ist treffend im Paragraph 2 der Feuer-Ordnung 1844 festgehalten:

Da es Pflicht ist, unter vorausgesetztem Vertrauen auf Gottes barmherzigen Schutz und Beistand der lieben Heiligen, auch durch menschliche Mitwirkung und Vorsorge sich vor Unglück und Gefahr bestmöglich zu verwahren; so hat die Gemeinde Erstfeld folgende Vorsichtsmassregeln zum Gesetze gemacht:

§. 28.

Damit sich Niemand mit der Unwissenheit zu entschuldigen habe, so soll diese bestehende Feuer-Ordnung alle Jahre am Feste der hl. Margartha öffentlich verlesen werden.

Geschehen im December 1844.

Im Namen der Gemeinde,

der Präsident:

Joh. Jos. Wüntener, des Raths.

Der Schreiber:

J o s. W i p f l i.

**Literatur:**

- 1) Biemann Jürg Die Lebensverhältnisse im Urnerland während des 19. Jahrhunderts  
Basel 1972
- 2) Zurfluh Ansehm Uri – Modell einer traditionellen Welt?  
Zürich 1994
- 3) Kälin Urs Die Urner Magistraten-Familien 1700 – 1850  
Zürich 1991
- 4) Weilenmann Hermann Uri – Land, Volk, Staat, Wirtschaft und Kultur  
Erlenbach-Zürich 1943
- 5) Ein Feuerwehrbrief von 1789, Privatbesitz  
75 Jahre Feuerwehrverband Uri, UW-Artikel
- 6) H. H. Herger Thomas Erstfeld – Geschichte und Entwicklung  
zirka 1967, Gemeindearchiv Erstfeld

# **Der Feuerwehrverein**

## **Entstehung und Aktivitäten bis heute**

*Josef Gerig-Eberle*

### **Verein des freiwilligen Steiger- & Rettungscorps Erstfeld 1900 – 1922**

#### **ZWECK UND GRÜNDUNG**

*Einer für Alle*

*Alle für Einen*

Solange der Mensch die Macht des Feuers zu bezähmen und zu bewachen weiss, kann sie für ihn wohlthätig wirken. Doch furchtbar wird dieses Element der Natur, wenn es sich entfaltet. Wird der Bürger oder die Gemeinde von Feuerunglück betroffen, so sind nur der Mut und die tatkräftige Hilfe des Einzelnen und vereintes Zusammenwirken der Gesamtheit imstande, der Wut des Feuers erfolgreich zu begegnen. Der Dienst als Feuerwehrmann ist zunächst ein Werk zum Wohle des Nächsten und sodann Bürgerpflicht. Um die Feuerwehrpflichtigen der Gemeinde Erstfeld, durch Anleitung und Übung im Branddienste mit ihrer Aufgabe bekannt und hierfür tauglich zu machen, hat die im Jahre 1888 revidierte Feuerordnung eine Reorganisation und eine neue Diensterteilung vorgenommen. Jedem Corps wurde sein Arbeitsfeld zugewiesen. Eine Abteilung der Gemeindefeuerwehr bildet das Rettungscorps. Ihm ist die Rettung von betroffenen Menschenleben, von Viehhabe und Mobiliar übertragen. Nach und nach werden dem Corps die nötigsten Stock- und Schiebeleitern beschafft und dieselben mit Ausrüstung versehen. Während sich die Übungen bisher grösstenteils auf Stock- und Schiebeleiterdienst beschränkten, fiel nach Inbetriebnahme der Wasserversorgung, im Jahre 1898, dem Corps auch die Bedienung der Hydranten zu.

Von da an war das Rettungscorps selbständig, obwohl es zur Feuerwehr gehörte und im Ernstfalle dessen Kommando unterstellt war. Die Gemeinde vervollständigte seine Bekleidungsgegenstände und machte neue Anschaffungen an Schlauchwagen und Schlauchmaterial. Zur taktischen Ausbildung der Eingeteilten wurde durch Oberst Huber von Altdorf ein dreitägiger theoretisch-praktischer Kurs durchgeführt. Diesem Anlass verdankt der Verein seine Entstehung. Mit Beifall wurde die vom Kursleiter gemachte Anregung zur Gründung eines Vereins aufgenommen und der Gedanke rasch in die Tat umgesetzt. Eine auf den 5. November 1899 einberufene Versammlung der Steiger- und Rettungsabteilung beschloss einstimmig die Gründung des Vereins. Zur Ausarbeitung von Statuten wurde eine Kommission, bestehend aus Präsident Alois Wipfli (Chef), Vizepräsident Gustav Aschwanden,

Mitglieder Martin Wipfli (Aktuar), Josef Furger und Alois Baumann, eingesetzt.

Am Agathatag vom 5. Februar 1900 wurde der junge Feuerwehrverein mit grosser Begeisterung aus der Taufe gehoben. Gustav Aschwanden, obere Säge, wurde als erster Präsident gewählt. Die Gründungsversammlung fand im Gasthaus Krone statt.

### **Vorstand vom 5. Februar 1900**

Präsident	Gustav Aschwanden
Vizepräsident	Alois Baumann
Kassier	Siegfried Furrer
Aktuar	Martin Wipfli
Materialverwalter	Johann Thalmann

### **Organisation**

An der Versammlung sämtlicher Zugeteilten des Steiger- und Rettungsdienstes, am 5. Februar 1900, kommt der von der Kommission ausgearbeitete Entwurf der Statuten zur Beratung. Sie wurden nach Vorlage genehmigt und als verbindlich erklärt. Man organisierte sich als *Verein des freiwilligen Steiger- & Rettungscorps Erstfeld*.

Der Verein besteht aus Aktiv- und Passivmitgliedern. Er wird von einem fünfgliedrigen Vorstand mit Präsident, Vizepräsident, Kassier, Aktuar und Materialverwalter geleitet.

Die Zahl der regelmässigen Übungen während des Sommersemesters März bis November wurde mit zwölf festgelegt. Beginn der Übungsstunden 1 Uhr nachmittags.

Chef Wipfli gibt bekannt, dass Oberst Huber den Verein mit einem prachtvollen Tableau beschenkt hat. In dankbarer Anerkennung seiner zum Wohle und Gedeihen des Vereins geleisteten Dienste wurde Oberst Alois Huber, Altdorf, als Ehrenmitglied aufgenommen.

Präsidenten:	Gustav Aschwanden, obere Säge	1900 – 1904
	Johann Thalmann	1904 – 1907
	Sebastian Walker	1907 – 1909
	Johann Villiger sen.	1909 – 1922

Mit der Unterstützung der Gemeinde und durch freiwillige Beiträge der Mitglieder und Gönner gelang es in verhältnismässig kurzer Zeit, eine Uniform zu beschaffen, die Löschgerätschaften zu mehrern und sich zu einer ehrenvollen Gilde des kantonalen und schweizerischen Feuerwehrvereins emporzuarbeiten. Der Feuerwehrverein Erstfeld wurde 1907 als Verbandssektion in den Urner Feuerwehrverband aufgenommen. An verschiedenen kantonalen und urschweizerischen Feuerwehrtagen holte sich das freiwillige Steiger- & Rettungscorps von Erstfeld Lorbeeren. Nie aber ruhte es auf denselben aus und fand über-

dies genügend Zeit zur Pflege von Geselligkeit und Kameradschaft. Ein stets tüchtiger Abteilungschef und uneigennütziger Präsident der freiwilligen Feuerwehr, der mehr als zehn Jahre lang mit grosser Umsicht das Steuerruder führte, war Hauptmann Johann Villiger, Hirschen.

Im Herbst 1914 war der Weltkrieg ausgebrochen. Die Schweiz stand in Waffen. Es begannen die politischen Spaltungen. Parteihass zerstörte die Vereine. Wirtschaftskämpfe und Not verdrängten den Idealismus, um an deren Stelle Missmut und Materialismus zu pflanzen. So wurde auch das Grab des einst so blühenden freiwilligen Feuerwehrvereins geschaufelt. Nur unter grossen Schwierigkeiten gelang es dem Präsidium und der taktischen Führung noch ein kleines Häuflein, vom alten Idealismus erfüllt, zu erhalten. So war das schöne Wort «freiwillig» bald nur noch ein Traum.

Unter diesen, für Behörden und Einwohner unhaltbaren Zuständen, wurde der Ruf zur Gründung einer obligatorischen Feuerwehr immer lauter. Mit der Ausarbeitung einer Feuerwehr-Ordnung wurde der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr, Gerichtspräsident J. Wipfli, beauftragt. Im Jahre 1918 legte er der Gemeindeversammlung den Entwurf vor. Nach lebhafter Diskussion wurde derselbe mehrheitlich genehmigt (Gemeindeversammlung 17. März 1918) und das «Obligatorium», welches drei Kompanien mit zirka 150 Mann vorsah, wurde Wirklichkeit. In den Jahren 1920 und 1921 wurden keine Generalversammlungen abgehalten. Am 5. Februar 1922, am Agathatag, traf man sich im Hotel Hirschen zur Schluss- und Auflösungsversammlung des freiwilligen Steiger- & Rettungscorps. In einem ausführlichen Bericht gab der Präsident Aufschluss über das Wirken des Vereins während seines 19jährigen Bestehens.

Folgende verdiente Feuerwehrmänner wurden zu Ehrenmitgliedern ernannt:

Johann Villiger	Präsident
Josef Wipfli	Kommandant
Emil Aschwanden	Chef des Steiger-Corps
Alois Furrer	Wachtmeister
Johann Wipfli	Wachtmeister
Ambros Lusser sen.	
Paul Baumann, Spätach	
Johann Püntener, Säger	

Es wurde beschlossen, Protokoll und Rechnungsbücher dem Gemeinderat – zu Händen des Archivs – zu übergeben, bis sich ein Verein mit gleichem Zweck gebildet hat. Der Wunsch, es möchte im Rahmen des Obligatoriums bald ein neuer Verein erstehen, wurde allseitig begrüsst. Damit waren die Geschäfte erledigt und es begann eine gehobene Feuerwehrstimmung. Dabei wurde noch manch schönes Wort

gesprochen und lebhaft alte Erinnerungen wachgerufen. Längst hatte «St. Ambros» die vierte Morgenstunde verkündet, als das Trüpplein der 21 Aufrechten den Heimweg antrat.

*Das Horn ertönt, in dunkler Nacht  
Die Flamme loht, vom Sturm entfacht  
Das Tal erbebt, die Glocke ruft  
Unheil hängt in der Luft  
Hinaus, Hinaus zum Kampf  
Mit Gott für Haus und Heim.*

### **Der Feuerwehrverein Erstfeld**

Am 7. November 1924 trafen sich 47 wagemutige alte «Feuerwehrlere» mit jungen Kräften im Gasthaus Hirschen. Kp. Kommandant Hauptmann Josef Staub leitete die Versammlung und schilderte den Zweck der Zusammenkunft. Aus der Aussprache resultierte der Beschluss, den heutigen «Feuerwehrverein Erstfeld» zu gründen.

Die Statuten sind mit dem 7. November 1924 datiert.

Der Zweck ist in Art. 1 wie folgt umschrieben:

Der Feuerwehrverein Erstfeld, im Rahmen der obligatorischen Gemeindefeuerwehr gebildet, bezweckt die vermehrte Förderung des Feuerwehr- und Rettungswesens in der Gemeinde sowie die Hebung und die Pflege des kameradschaftlichen Geistes unter den aktiv diensttuenden Feuerwehrmännern.

Als erster Vorstand wurde eingesetzt:

Präsident	Johann Püntener
Vizepräsident	Emil Aschwanden
Kassier	Josef Stengele
Sekretär	Ernst Stadler
Beisitzer	Karl Dittli

Statutenrevisionen wurden vorgenommen:

15. Febr. 1938, 6. Febr. 1945, 16. Nov. 1962 und 10. Febr. 1979

### **Agatha-Prozession**

*Feuer-Ordnung für die Gemeinde Erstfelden errichtet im Jahre 1844*

In den Vereins-Statuten vom 7. November 1924 ist im § 14 folgendes festgehalten:

Jedes Jahr, am Tage der hl. Agatha, Patrozinium des Vereins, lässt derselbe beim feierlichen Hauptgottesdienst ein Gedächtnis für alle lebenden und verstorbenen Vereinskameraden abhalten. Die Teilnahme an demselben und an der Prozession ist für sämtliche Mitglieder Ehrensache und haben dieselben soweit möglich in Uniform zu erscheinen.

§. 1.

Damit Gott der Allmächtige durch die Fürbitte seiner aller-  
seligsten Mutter Maria und der hl. Jungfrau und Martyrin  
Agatha uns vor aller Feuergefahr gnädig behüten und be-  
wahren wolle; so hat eine ganze Gemeinde „Erstfelden“  
für sich und ihre Nachkommenden gelobt und versprochen,  
jährlich, auf den 5. Hornung, als am Feste der hl. Agatha,  
in öffentlicher Prozession eine Bitt- und Wallfahrt zu der  
allerseeligsten Jungfrau und Mutter Maria in der Jagdmatt,  
andächtig zu verrichten, und man soll dabei recht fleißig  
erscheinen, dem Gottesdienst mit heiliger Ehrfurcht und An-  
dacht beiwohnen; und dann das Kreuz anständig bis zur  
Pfarrkirche wieder begleiten helfen.

*Artikel 1 aus der Feuerwehr-Ordnung von 1844.*

Die Kreuz- und Fahnenträger (aktive Feuerwehrmänner) für die Agatha-Prozession werden alle zwei Jahre an der Generalversammlung des Feuerwehrvereins gewählt.

Gemäss Fahnen-Reglement nimmt auch die Vereinsfahne an dieser Prozession teil.

Die GV vom 10. Februar 1973 beschloss, die Agatha-Prozession vom Morgen auf den Abend, und den Gedächtnis-Gottesdienst für die lebenden und verstorbenen Vereinskameraden in die Jagdmattkapelle zu verlegen.

### **Hilfeleistungen**

Getreu der Devise «Zum Wohle des Nächsten», haben die Mitglieder des Feuerwehrvereins nicht nur in Not gerateten Mitmenschen, sondern auch Feuerwehrkameraden, wenn diese von Naturkatastrophen heimgesucht worden sind, Hilfe geleistet. Dies geschah ohne Entschädigung. Auch die Verpflegung der Mannschaft wurde meistens von der Kasse übernommen. Die Arbeit an Sonn- und Feiertagen wurde mit den weltlichen und kirchlichen Behörden abgesprochen.

- |      |  |
|------|--|
| 1945 | Pfingstmontag. Aufräumarbeiten im Bodenbergr bei Hermann Indergand.  |
| 1948 | Im Mai herrschte grosse Trockenheit. Am 26. Mai wurde über die zu treffenden Einsätze beraten. Verschiedentlich wurde die Motorspritze eingesetzt. |





*Hilfeleistung im Erstfeldertal, 23./24. Dezember 1962.*

*Aufräumungsarbeiten im Erstfeldertal bei Hermann Indergand.*



18. Mai 1959 Vom 31. August auf den 1. September 1958 richteten zahlreiche «Ribenen» im Erstfeldertal schattenhalb, grosse Schäden an.  
44 «Feuerwehrlere», mit vier Fahrzeugen, halfen bei den Aufräumungsarbeiten mit und bewiesen damit ihre Solidarität gegenüber wirtschaftlich ohnehin benachteiligten Mitbürgern.
23. und 24. Dez. 1962 Durch die schweren Schneefälle und die dadurch entstandene grosse Lawinengefahr wurde das hintere Erstfeldertal ganz von der Umwelt abgeschnitten. 40 Mann schaufelten den bis 2 m tiefen Schnee vom Plattenberg bis in die Bodenberge so breit und so tief, bis das Vieh zu Tal gebracht werden konnte.
28. Juni 1963 Der Winter 1962/63 war sehr streng. Lawinen- und Ribiniedergänge hatten den Oberberg des Josef Zraggen, Wilerli, stark heimgesucht. 20 Feuerwehrmänner halfen tatkräftig bei den Aufräumungsarbeiten.
15. April 1967 Aufräumungsarbeiten auf der Schwandi.
27. April 1968 Aufräumungsarbeiten auf der Schwandi.
19. Mai 1973 Aufräumungsarbeiten im Hofacher und im Hinterwiler.
3. und 10. Mai 1975 Lawinenniedergang im Ribiberg des Hermann Walker. 18 Mann waren bei den Aufräumungsarbeiten im Einsatz.
25. April 1981 Einsatz zur Beseitigung der Lawinenschäden im Oberwiler.
8. Mai 1982 Schneeräumung Schwandi – Strengmatt.
- 1986 Aufräumungsarbeiten in den Bodenbergen.

### **Wacht- und Ordnungsdienste**

Es darf füglich gesagt werden, dass in unserer Gemeinde kein grösserer Anlass stattgefunden hat, an dem der Feuerwehrverein nicht in der Organisation mitgewirkt hat. Neben dem Wacht- und Ordnungsdienst wurde meistens auch der Verkehrsdienst übernommen.

### **Klausenrennen 1925**

Es wurde am Wacht- und Ordnungsdienst mitgewirkt. Dabei hat der Chronist festgehalten, dass die Fahrt im Auto von Architekt Jauch, Altdorf, mehr als gefahrvoll war. Mehrmals versagten die Bremsen und es sei nur der Fürsorge Gottes zu verdanken, dass alle heil nach Hause kamen.

## **Glockenweihe 1957**

Die Glocken für die Kirche «St. Ambros» waren vom 23. bis 26. August auf dem Platz vor dem Kirchmattschulhaus aufgestellt. 16 Feuerwehrkameraden stellten sich für die Nachtwache und den Ordnungsdienst zur Verfügung.

## **Kameradschaft und Geselligkeit**

Der Höhepunkt im Vereinsjahr des Feuerwehrvereins bedeutet jeweils die *Generalversammlung*. An diesem Anlass wird nicht nur auf das verflossene Vereinsjahr Rückschau gehalten, sondern auch die Weichen für die Zukunft gestellt. Beim anschliessenden kameradschaftlichen Beisammensein finden sich auch die Frauen und Freundinnen ein. Bei Musik und Tanz vergeht die Zeit viel zu schnell.

Der *Familienabend* des Feuerwehrvereins war viele Jahre das Ereignis im Dorf. 1979 hat die Generalversammlung beschlossen, alljährlich einen Familienausflug zu organisieren. Von 1979 bis 1984 fand das Lagerleben im Erstfeldertal statt. Seit 1985 ist der Wilerschachen das Ausflugsziel. Gross und Klein können sich dort unbeschwert und fernab vom Verkehr bei Spiel, Sport und kulinarischen Genüssen erfreuen. Die Küchenbrigade sorgt für Wurst und Risotto. Die Trank-



*Familienausflug Wilerschachen.*

same wird zum grossen Teil von Ehrenmitgliedern gespendet. Kuchen und Pasteten, Köstlichkeiten von den Frauen liebevoll zubereitet, finden reissenden Absatz. Ländlermusik, Alphornklänge und sogar gemütliche Jassrunden verschönern das gesellige Beisammensein. Kaffee, Wurst und Brot gibt es zum Zabig und schon heisst es ans Aufräumen denken.

Auch die Aufzeichnung der *Ausflüge* darf in dieser Chronik nicht fehlen:

- |                 |   |
|-----------------|---|
| 15. August 1968 | Besichtigung des Flughafen Kloten.  |
| 3. Mai 1969     | Betriebsbesichtigung MOWAG in Kreuzlingen.  |
| 1. Juli 1978    | Flughafenbesichtigung in Kloten.  |
| 18. Juni 1987   | Besuch in der Brauerei Feldschlössli in Rheinfelden, mit Demonstration der Feldschlössli-Feuerwehr. |

Bei besonderen Anlässen trägt das *Feuerwehr-Chörli* nicht wenig zur Geselligkeit bei. Als Initianten und Gründer gelten Alois Walker, 1931, Fraumattstrasse und Michael Huser, der gleichzeitig auch das Amt des Chorleiters versieht. Der erste Auftritt fand am 9. Februar 1991 im Hotel Hof statt. Dem Chörli gehören 23 Feuerwehrmänner an. Wir wünschen ihm Erfolg und Ausdauer.

### **Die Fahne der Gemeindefeuerwehr**

Gemäss Fahnenreglement vom 3. Februar 1968 besitzt der Feuerwehrverein eine eigene Fahne. Sie gilt als Symbol der Einigkeit und Zusammengehörigkeit, der Treue und Kameradschaft. An der Generalversammlung vom 4. Februar 1967 wurde die Anschaffung einer Fahne beschlossen, nachdem die Aktivversammlung vom 5. Juni 1964 einen Fahnenfonds gegründet hatte. Für die Anschaffung einer Fahne haben sich Paul Baumann, Schlossbergstrasse, Alois Walker, 1931, Fraumattstrasse und Paul Jans sen. besonders verdient gemacht. Der Fahnenentwurf war das Werk von Kommandant Sepp Walker. Die Fahnenfabrik Stadelmann St. Gallen hat die Ausführung übernommen. Die Kosten mit Fahnenstange beliefen sich auf Fr. 2100.–.

Die Fahnenweihe fand am 11. Februar 1968 statt. Sie war mit einem Festakt in der Kirche und anschliessendem Mittagessen im Gasthaus Gotthard verbunden. Fahngötti war Sepp Walker, Gemeindepräsident und Feuerwehrkommandant und Fahngotte Josefina Bürgi-Tresch, Gasthaus Gotthard. Als erster Fähnrich amtierte Werner Walker, Schlosser.

Der Fahnenschrank ist nicht nur ein Geschenk von Fahngötti Sepp Walker, sondern er wurde auch in dessen Werkstatt hergestellt und kostenlos im Feuerwehrlokal montiert.

Die Abrechnung des Fahnenfonds ergab bei Einnahmen von Fr. 4692.25 und Ausgaben von Fr. 4521.15 einen Saldo von Fr. 171.10 zu Gunsten der Feuerwehrkasse.

Das Amt des Fähnrich haben bis heute ausgeübt:

1968 – 1973	Werner Walker, Schlosser
1973 – 1975	Franz Püntener, Maurer
1975 – 1977	Werner Walker, Schlosser
1977 – 1991	Karl Arnold jun., Landwirt
1991 – heute	Alois Walker, Sanitär-Monteur



*Fahnengotte und -götti Josefina Bürgi-Tresch und Sepp Walker.*

## Jubiläum 125 Jahre Feuerwehr Erstfeld

Mit Fackeln und Tambouren wurde die Jubiläums-Generalversammlung im Jahre 1969 eröffnet. Major und Instruktor Hans Villiger, Regierungsrat, hielt den Rückblick auf «125 Jahre Feuerwehr Erstfeld». Das Schlusswort war Regierungsrat Franz Achermann, Erstfeld, vorbehalten. Die Festschrift «Das Feuerhorn» gab einen interessanten Querschnitt über die Entwicklung des Feuerwehrwesens in Erstfeld. Dabei wurde den Feuerwehrpionieren Josef Wipfli, Ständerat, Emil Aschwanden, obere Säge, Josef Staub, Oberlehrer, Hans Villiger, Regierungsrat, Josef Zraggen, Schuhmachermeister und Josef Walker, Schlossermeister, besondere Worte des Dankes gewidmet. Den beiden Verantwortlichen Paul Jans sen. und Feuerwehrkommandant Sepp Walker ist es gelungen, im «Feuerhorn» die rechten Worte zu finden. Sie haben damit einen wesentlichen Beitrag zur Feuerwehrgeschichte in unserer Gemeinde geleistet.

Inzwischen ist unsere Feuerwehr 150 Jahre alt geworden. Wohl sind die Zeiten anders. Aber das Ziel, mit moderneren Mitteln, Feuer zu bekämpfen und dem Nächsten zu helfen, ist das Gleiche geblieben.



## Vereinsvorstand 1994

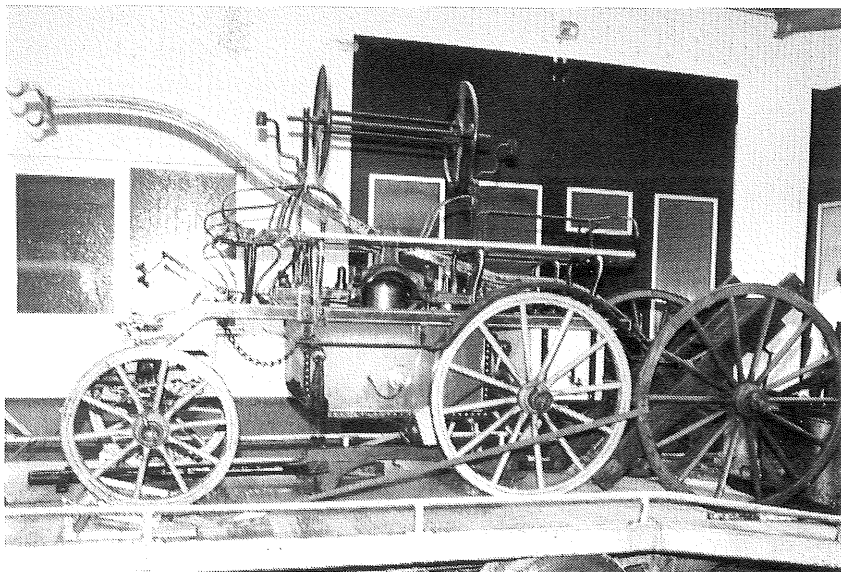
Präsident:	Pius Walker, Förster, Fraumattstrasse 351
Vizepräsident:	Martin Zraggen, Abwart, Gemeindehaus
Aktuar:	Josef Zraggen, Kontrolleur, Rosegg 263
Kassier:	Bruno Gut, Kaufm. Angestellter, Kirchstr. 526 f
Mitglied:	Michel Huser, Real-Lehrer, Nätschgasse 508 b
Mitglied:	Herbert Blaser, Chauffeur, Gotthardstrasse 4
Mitglied:	Werner Michlig, Kolonie 199 (Kdt von Amtes wegen)

## Mitgliederbestand 1. 1. 1994

Ehrenmitglieder	115
Aktivmitglieder	122
Passivmitglieder	<u>71</u>
Total	308

## Die Präsidenten des Feuerwehrverein Erstfeld

1924 – 1931	† Johann Püntener, Säger
1931 – 1935	† Hans Villiger, zum Hirschen
1935 – 1941	† Ambros Walker, Grossried
1941 – 1945	Engelbert Huser, Betagtenheim «Spannort»
1945 – 1947	Josef Zraggen, Schuhmachermeister, Schuhhaus
1947 – 1952	† Emil Schilter, Altdorf
1952 – 1957	Josef Walker-Geretti, MFA, Spannortstrasse 13
1957 – 1962	† Josef Aschwanden, Briefträger, Bärenbodenweg 20
1962 – 1967	Paul Baumann, Schlossbergstrasse 414
1967 – 1973	Paul Jans sen., Hotel Frohsinn
1973 – 1977	Werner Walker, Schlosser, Gotthardstrasse 194
1977 – 1981	Alberik Ziegler, Regierungsrat, Aecherliweg 21
1981 – 1987	Martin Gnos, Abwart, Schlossbergstrasse 408
1987 – 1991	Werner Michlig, eidg. Beamter, Kolonie 199
1991 –	Pius Walker, Förster, Fraumattstrasse 351



*Alte Handdruck-Spritze aus dem Jahre 1904.*

# Das Wesen und die Aufgaben unserer Feuerwehr

*Alberik Ziegler, Regierungsrat*

## **Einleitung**

Bei allen Bewohnern unseres schönen Kantons Uri ist der Begriff Feuer eingebettet in einen Mythos von Wärme, Licht und Geborgenheit, aber auch gefahrvoller Zerstörungswut; von Gut und Böse und in übertragenem Sinne von göttlicher Güte und teuflischem Verderben.

Findet das gefräßige Feuer Nahrung und bietet ihm der Mensch nicht Einhalt, so wird es zum schrecklichen Ungeheuer, zu einem fürchterlichen Feind. Diese Tatsache zieht sich durch die Geschichte der Menschheit, sei es beim Brand des alten Rom, den Föhnbränden in unserem Kanton oder den Feuerstürmen bei kriegerischen Auseinandersetzungen.

Es gilt in solchen Fällen nicht mehr das Wort Schillers im Tell: «Der Starke ist am mächtigsten allein». Nur mit gegenseitiger Hilfe; nur im gemeinsamen Kampfe Gleichgesinnter ist ein Erfolg möglich.

Darin liegt nun wieder eine zwingende Notwendigkeit; daraus entstand über alle Schranken hinweg der Zusammenschluss zur Gemeinschaft der Feuerwehr, entstanden die tiefsten Grundwerte der Feuerwehr: Hilfe leisten in der Not, verhindern, bewahren, beschützen und dadurch erhalten, was uns lieb und teuer ist. So wurde auch die Feuerwehr Erstfeld eine unbestrittene und selbstverständliche Notwendigkeit.

Wo, wie im Brand- oder Katastrophenfall, nur eine Gemeinschaft das gesteckte Ziel erreichen kann, gilt es vorausschauend zu planen, vorzubereiten die Abwehr durch die Schaffung einer Organisation, eines Alarmsystems und durch die Bereitstellung von Material. Diese innere Bereitschaft gehört zu den Grundanforderungen an die Feuerwehr Erstfeld; ist der eigentliche Wehrwille. Aber ebenso wichtig sind Einsatzfreudigkeit, Mut und Entschlossenheit, wenn es ernst gilt.

Um Brand- oder Schadensverhütung und -bekämpfung durchsetzen zu können, wurden auch in Uri schon in alten Zeiten Gesetze, Verordnungen und Reglemente erlassen, damit vorbeugender Schutz und der Einsatz der Feuerwehr im Schadenfalle garantiert waren.

Doch sind all diese Voraussetzungen nutzlos, wenn eine umfassende Aus- und Weiterbildung fehlt. Diese darf nie zu einer reinen Wissenschaft werden, sondern muss ein Handwerk bleiben, abgestützt auf theoretische Kenntnisse.

In unserer Gemeinde ist die Feuerwehr eine ständig und sofort verfügbare Truppe der Behörde. Sie hat sich bewährt, deshalb wurden ihr auch immer mehr und neue Aufgaben übertragen. Der Einsatz bei Elementarereignissen, bei Öl-, Chemie- und Strahlenunfällen sowie



anderen Hilfeleistungen, liess unsere Feuerwehr zur heutigen schlagkräftigen Einsatztruppe werden.

Die Schutzheiligen der Feuerwehrleute sind der Heilige Florian, die Heilige Agatha und die Heilige Barbara. Sie erinnern uns an die christliche Ethik der Hilfe für alle in Not Geratenen, wie im Gleichnis des barmherzigen Samariters. Diese humanitäre Haltung hat den Feuerwehren einen hohen Stellenwert und grosse Anerkennung geschaffen.

Unsere MitbürgerInnen erwarten von unserer Feuerwehr jedoch ernsthafte Pflichterfüllung. Es muss immer wieder eine Selbstverständlichkeit sein, diese Erwartung zu erfüllen.

Als ehemaliger Feuerwehrinstructor und Stützpunktkommandant weiss ich, dass die Aufgaben der Feuerwehren, insbesondere in unserem Transitkanton, vielfältiger und schwieriger geworden sind. Die Entwicklung der Feuerwehrtechnik, der Fahrzeuge und der Ausrüstung unserer Feuerwehr musste der veränderten Gefahrensituationen neuer Einsatzarten gerecht werden.

### **Aufgaben der Feuerwehr Erstfeld**

Zusammenfassend können die Aufgaben wie folgt umschrieben werden: Gegenseitige Wehr- und Hilfsbereitschaft bei Bedrohung der Mitmenschen oder grosser Sachwerte durch Feuer, Explosion, Elementarereignisse oder Umweltgefährdung. Hilfeleistung aus der sich ergebenden Notlage, wenn der Einzelne sein Leben oder sein Eigentum nicht mehr zu schützen vermag. Der Aufgabenbereich ist sehr vielfältig und in der Grössenordnung auch unterschiedlich. Für die Erfüllung dieser Aufgaben gelten allgemein bei Einsätzen folgende Grundsätze:

#### *Retten – Halten – Löschen*

oder erweitert ausgedrückt: Retten, bergen, schützen, verhindern, halten, sichern, löschen, Gefahren beseitigen, räumen und wiederherstellen.

Die Feuerwehr Erstfeld sieht sich, wenn sie ihren Auftrag erfüllen soll, folgenden unabdingbaren Gegebenheiten gegenüber:

1. Zeit und Ort eines Schadenereignisses sind völlig ungewiss.
2. Ausweitung und Intensität eines Schadenereignisses sind nur in wenigen Fällen voraussehbar.

Dem Faktor «Zeit» kommt somit beim Einsatz der Feuerwehr entscheidende Bedeutung zu, oder mit anderen Worten ausgedrückt, die Schadenbekämpfung ist ein Wettlauf mit der Zeit. Die beste ausgerüstete Feuerwehr taugt wenig, wenn sie nicht rasch eingesetzt werden kann.

Die Ausrüstung und Ausbildung sind zwei wesentliche Grundlagen für die Lösung der Aufgaben unserer Feuerwehr. Entsprechend den vor-

handenen Risiken muss der Löschmittelbeschaffung die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Die Alarmierung der Feuerwehrpflichtigen ist durch die Benützung moderner Übermittlungseinrichtungen wie Telefon, Funk usw. sicherzustellen.

Die Dienstbereitschaft muss so gehalten werden, dass ein rascher Einsatz zu jeder Tages- und Nachtzeit möglich ist. Zur Dienstbereitschaft gehört auch das Erstellen von Einsatzplänen und die vorsorgliche Regelung der Nachbar-Stützpunktfeuerwehrhilfe sowie der Öl- oder Chemiewehr und des Strahlenschutzes.

Die feuerwehreigenen Mittel wie Korpsmaterial, Ausrüstung, Fahrzeuge, Löschmittel usw. sind so zu warten, dass der Einsatz jederzeit gewährleistet ist. Zum Wartungsdienst unserer Feuerwehr gehört auch die Überwachung und Kontrolle der Löschwasserversorgung.

Grosse Schadenereignisse verlangen den Einsatz zusätzlicher starker regionaler Feuerwehrkräfte. Es ist möglich, dass im Einsatz mehrere Feuerwehren nebeneinander und miteinander arbeiten. Die Koordination der Feuerwehrorganisation, der Feuerwehrausbildung und des Feuerwehreinsatzes ist deshalb eine weitere Aufgabe unserer Feuerwehr.

## **Feuerwehr 1995**

Ab dem Jahre 1995 soll unsere Feuerwehr ihre vielfältigen Aufgaben auch im Kriegsfall wahrnehmen. Das ist aber nur möglich, wenn Armee- und Zivilschutzeingeteilte für Feuerwehraufgaben freigestellt werden. Das gilt insbesondere für Spezialisten. Mit der vorgesehenen Regelung kommen neue Aufgaben auf unsere Feuerwehr zu, die in Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz und den Luftschutztruppen (neu: Rettungstruppen) zu bewältigen sind. Die Zusammenarbeit mit dem Zivilschutz betrifft im wesentlichen die Bereiche Ausbildung, Benützung der Ausbildungszentren, AC-Schutz, Führung und Einsatz, Löschwasserplanung und Infrastruktur. Die Feuerwehr übernimmt das vom Zivilschutz nicht mehr benötigte Brandschutzmaterial der Löschruppen und der Löschwasserversorgung. Die Rettungstruppen sollen bei technischen oder naturbedingten Katastrophen die zivilen Organe wirkungsvoll unterstützen.

Abschliessend halte ich fest, dass es für die Zukunft wichtig ist, dass wir als BürgerInnen unsere Feuerwehr weiterhin tatkräftig unterstützen. Nur so wird sie in der Lage sein, die immer anspruchsvolleren Aufgaben im Dienste der Allgemeinheit personell, materiell und zeitlich zu verkraften.

## 1.1 Organisation der Gemeindefeuerwehr

Die Feuerwehrkommission, die dem Einwohnergemeinderat unterstellt ist, hat dafür zu sorgen, dass genügend Leute für den Feuerwehrdienst ausgehoben werden. Auch ist sie verantwortlich, dass geeignete Leute in Kursen weitergebildet werden. Sie ist besorgt für das erforderliche Lösch- und Rettungsmaterial. Kurz gesagt, sie hat die Aufgabe, alles bereitzustellen, dass die Feuerwehr in der Gemeinde Erstfeld ihre gestellte Aufgabe erfüllen kann.



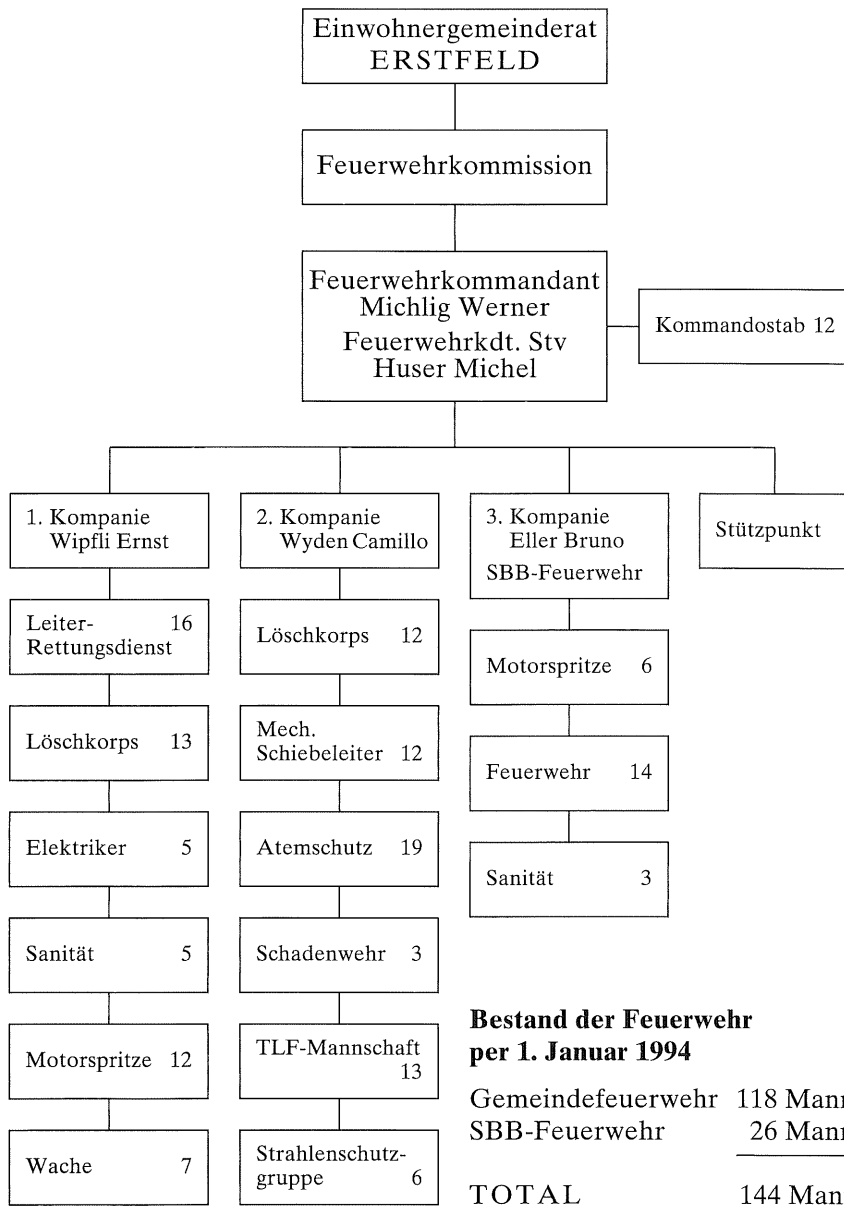
### *Herzliche Gratulation*

*Am 27. April 1994 ist Alberik Ziegler, Aecherli, ehrenvoll zum Landammann des Standes Uri gewählt worden. Beinahe 30 Jahre hat er in verschiedenen Chargen unserer Feuerwehr gedient und Wesentliches zur Entwicklung des Feuerwehrwesens beigetragen.*

*Wir danken unserem Feuerwehrkameraden für seinen steten Einsatz und wünschen ihm eine erspriessliche Tätigkeit für Land und Volk.*

### 1.1.1. Organigramm der Feuerwehr Erstfeld

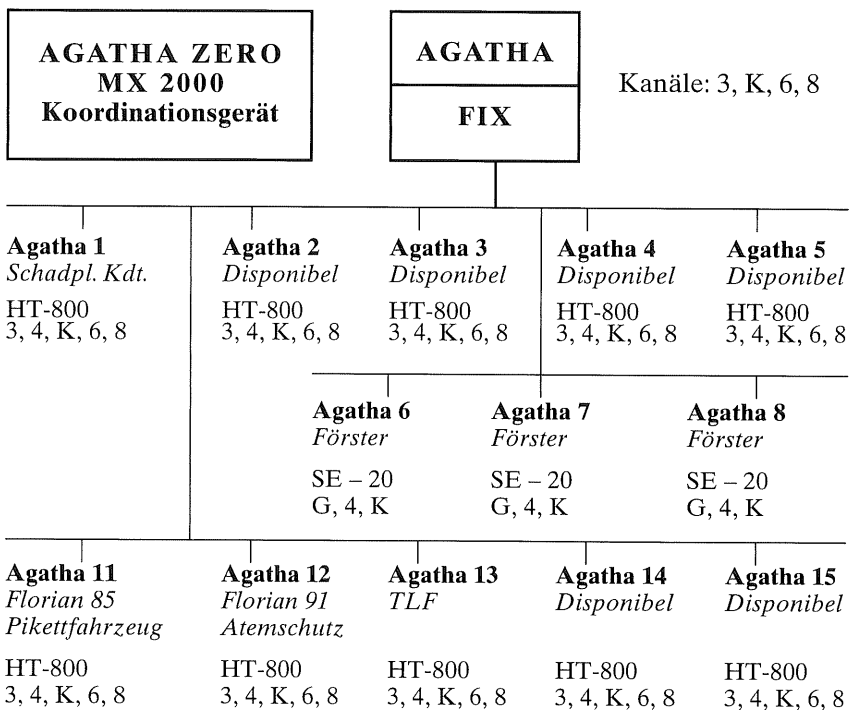
Das folgende Schema zeigt die Organisation der Feuerwehr Erstfeld



## 1.1.2 Alarmierung und Netzplan

Nebst dem Organigramm in 1.1.1 ist die Feuerwehr Erstfeld in sieben Pikettgruppen SMT 75 aufgeteilt. Das sind die SMT-Gruppen 270, 272, 273, 274, 275, 276 und 277. SMT heisst: «System für die Mobilisation mittels Telefon.» Jede dieser Gruppen besteht aus zehn Mann. Diese Gruppen werden durch die Polizei aufgeboden.

Auch tragen 14 Feuerwehrmänner vom Kader eine Kleinfunkrufanlage Florian 2000 auf Mann. Diese können persönlich aufgeboden werden.



**3 = Stützpunktkanal**

**4 = Brandplatz oder Kleinfunk**

**5 = K-Kanal**

**(Rettungsorganisationen)**

**6 = Ortsfeuerwehr oder  
Ausweichkanal Stützpunkt**

**8 = Koordinationsk. (Schadenwehr)**

**G = Gemeindekanal**

# Feuerlöschgeräte und deren technische Entwicklung

*Werner Arnold-Wipfli*

Das Feuer, das nach dem griechischen Mythos «Prometheus den Göttern entwendet hat», ist das wohl wichtigste Element in der Entwicklungsgeschichte der menschlichen Kultur. Es hat den Menschen zu dem gemacht, was er heute ist. Durch die Nutzung des Feuers wurden die Lebensweise, die Ernährung und die Kultur ganz entscheidend beeinflusst.

Aber wie allem im Leben, so sind auch dem Segen des Feuers Grenzen gesetzt. Durch mangelndes Wissen oder unvorsichtigem Umgang kann sich ein Feuer schnell zum Feind des Menschen und seiner Errungenschaften entwickeln. Deshalb hat der Mensch, seit dem Augenblick, wo er das Feuer in seine Dienste nahm, auch gegen dessen Gefahren anzukämpfen.

Über das Feuerlöschwesen der alten europäischen Kulturvölker ist uns sehr wenig bekannt. Einzig von den Römern wird uns über die Organisation von öffentlichen Löschanstalten berichtet. In diesen Organisationen ist von «Siphonarius» (Spritzenmeister), von «Aquarii» (Wassermansschaften) und von «Buccinatores» (Hornisten) die Rede. Diese Löschanstalten waren, nach militärischem Vorbild, in mehrere Kohorten aufgeteilt. Später wurden ihnen noch einige Abteilungen «Fabri» (Pioniere) zugeteilt. Von Löschgeräten und Einrichtungen ist aber nichts Sicheres überliefert.

Mit dem Aufblühen der Städte im Mittelalter erhält das Feuerlöschwesen immer grössere Bedeutung. Die Geräte, denen man sich zum Löschen bediente, waren noch sehr einfach. Sie bestanden meist nur aus den in der Hauswirtschaft gebrauchten Wassergefässen und Werkzeugen. Das Niederreißen einzelner Gebäude oder ganzer Häuserzeilen war damals und noch lange Zeit, eines der wirksamsten Mittel zur Brandbekämpfung. Nur allmählich vollzog sich da ein Umschwung zu wirksameren Geräten und Methoden. Erst in jüngerer Zeit wurden, auf Kosten der Städte und Gemeinden, besondere Feuerlöschgeräte an bestimmten Orten bereitgestellt. Vermehrt wurde auch den Bürgern das Bereithalten von speziellen Geräten zur Brandbekämpfung vorgeschrieben. Dazu gehörten namentlich: Wassereimer aus Tuch oder Leder, Leitern und Feuerhacken zum Einreißen sowie geeignete Laternen.

Der Wassereimer hat selbst nachdem die Feuerspritzen mit dem dazugehörigen Schlauchmaterial Eingang gefunden hatten, noch lange Zeit seinen Platz behauptet. Dessen Beschaffung und Bereithaltung wurde auch den Bürgern von Erstfeld mit der «Feuer-Ornung» von

1844 vorgeschrieben. Erst mit der Einrichtung einer modernen Wasserversorgung, im Jahre 1898, hatten diese langsam ausgedient und es wurde eine wirksame Verbesserung der Feuerlöschgeräte möglich. Der Einsatz von Schlauchleitungen und Stahlrohren entwickelte sich zum allgemeinen Standard.

Die Entwicklung «von der Feuerspritze zum Tanklöschfahrzeug» hat in Erstfeld wohl sehr zaghaft in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts eingesetzt. Diese Entwicklung kann aber nie abgeschlossen sein. Sie muss laufend mit der Zeit mitgehen und mitmachen. 150 Jahre Feuerwehrgeschichte sind daher auch gleichzusetzen mit 150 Jahren Herausforderung, Veränderung und Anpassung.

Im Jahre 1844 war die Angst vor dem Feuer, vor allem bei Föhn, die grosse Herausforderung. Aber schon bald kamen Hilfseinsätze bei Hochwasser sowie bei Rufen- und Lawinnenniedergängen dazu und wurden zur Selbstverständlichkeit. In dieser Zeit stand zur Hilfeleistung der Mensch und nur der Mensch mit seiner Muskelkraft im Mittelpunkt. Der Faktor «Technik» war noch bedeutungslos.

Die Entwicklung der modernen Gesellschaft und der daraus entstandenen Mobilität hat die Gefahrenbereiche für den Menschen und die Umwelt laufend beeinflusst. Aber auch die Veränderungen in der Bauweise und die verwendeten Materialien haben ihre Auswirkungen hinterlassen. Die alten Herausforderungen und Gefahren sind alle geblieben. Viele neue Aufgaben kommen laufend hinzu. Diesen neuen Aufgaben, sogenannten moderne Gefahren, kann die Feuerwehr meistens nur noch mit hochentwickelten, technischen Geräten begegnen. Man denke da, unter anderem, an die vielseitige Verwendung von Kunststoffen und deren Verhalten im Brandfalle. Man denke aber auch an die flüssigen und gasförmigen Brennstoffe, an Chemikalien aller Art und an radioaktive Isothope, die in der Medizin und in der Industrie eingesetzt werden.

Damit die Entwicklung der Feuerlöschgeräte besser dargestellt werden kann, werden nachfolgend einige interessante Begebenheiten chronologisch aufgelistet. Diese Auflistung kann niemals vollständig sein. Sie dient lediglich um einen kleinen Einblick in die Entwicklung der Feuerlöschgeräte und Einrichtungen in Erstfeld zu gewähren. Man muss aber auch wissen, dass das Feuerwehrwesen einer laufenden Veränderung unterworfen ist, in der sich sehr viele Ereignisse überschneiden. Es ist zum Beispiel schwierig aufzuzeigen, wann der erste Hanfschlauch in Erstfeld eingesetzt wurde und wann der letzte. Sicher ist nur, dass zwischen diesen zwei Daten mehr als ein Jahrhundert verstrich. Also mehr als ein Jahrhundert mit laufenden Veränderungen, Modernisierungen und Anpassungen.

1844 Eine neue Feuer-Ordnung wird in Kraft gesetzt.

Als Rettungs- und Löscheräte sind darin aufgelistet:

- Die Feuerspritze mit ihren Schlauchwerken und allem Zugehör, nebst wenigstens zwölf Feuerkübeln von Tuch.
- Zwei gute, wohlverschlossene Laternen.
- Drei grosse und drei kleine, gute und festangemachte Feuerhacken zirka 20 Schuh lang.
- Drei Feuerleitern. Nämlich: Eine von zirka 20 Schuh, die zweite von zirka 32 und die dritte, eine freistehende von zirka 30 Schuh.

Nebst den vorgeschriebenen Gerätschaften, welche vom Dorf zu unterhalten waren, war jede Haushaltung verpflichtet, auf eigene Kosten einen Wassereimer mit ungefähr drei Becher Fassungsvermögen anzuschaffen und bereitzuhalten. Diese Eimer sollten sowohl mit dem Dorfzeichen als auch mit des Eigentümers Zeichen, Namen oder Hausnummer bezeichnet sein.

Ferner musste jedes einzeln stehende Haus mit einer sichern und guten Hausleiter versehen sein.

Bei Nichtbefolgen dieser Vorschriften oder schlechtem Unterhalt der Geräte wurde eine Busse von 1 Gl. angedroht.

Die oben erwähnte Feuerspritze ist ein abprotzbares Gerät, das auf einem Zweiradkarren transportiert wird. Fabriziert wurde dieses Gerät in Turin (Italien).

1888 Die Feuer-Ordnung von 1844 wird revidiert.

Die Auflistung der vorgeschriebenen Gerätschaften zeigt, dass seit 1844 praktisch kein Fortschritt zu verzeichnen ist.

Nebst dem bereits damals erwähnten Material werden lediglich aufgelistet:

- Die nötigen Hackleitern und Anstell-Leitern.
- Leibgurten und Stricke.

Das Zugehör zur Feuerspritze von 1844 wird aber besser umschrieben. Es sind da nämlich erwähnt:

- 8 Meter Saugschläuche
- 60 Meter Hanfschläuche
- 2 Wendrohre

1898 Die neue Wasserversorgung wird in Betrieb genommen. Durch die damit verbundene Aufstellung mehrerer Hydranten, vorerst aber nur im Dorfbereich, wird der Einsatz von Schlauchleitungen möglich. Mit dieser Einrichtung wird ein wichtiger und äusserst wirksamer Entwicklungsschritt eingeleitet.



Diese Wasserversorgung wurde bis zum heutigen Tag laufend ausgebaut. Heute sind über 20 Kilometer Hauptleitungen verlegt und über 100 Hydranten aufgestellt. Der Quellzulauf und die gespeicherte Feuerlöschreserve ermöglichen es auch bei Grossereignissen, wirksam zu intervenieren.

1904 Die Feuerspritze von 1844 wird nach sechzigjährigem Einsatz durch zwei neue Spritzen ersetzt.

Neu werden eine «Transport-Saugspritze» und eine «fahr- und tragbare Buttenspritze» von der Firma Gimpert in Küssnacht ZH gekauft.

1905 Die Feuer-Ordnung wird erneut revidiert. Erstmals wird diese in eine «Feuer-Ordnung» und eine «Feuerwehr-Ordnung» gegliedert. In dieser Feuerwehr-Ordnung ist ein beachtenswerter Fortschritt gegenüber 1889 ersichtlich. Zudem ist erstmals von der Bahnhoffeuerwehr die Rede. Diese ist als selbständige Abteilung in der Ortsfeuerwehr integriert. Der Mannschafftsbestand wird mit 250 Eingeteilten aufgelistet. Im Jahre 1889 waren demgegenüber lediglich 120 Mann eingeteilt. Die Ausrüstung dieser grossen Mannschaft war allerdings noch sehr bescheiden. Uniform oder Schutzbekleidung war erst für den Stab und einen kleinen Teil der Mannschaft vorhanden. Man war allerdings bestrebt, diesen Zustand zu verbessern. Der Materialverwalter war zugleich auch Brunnenmeister. Seine Aufgaben waren im Brunnenmeisterreglement niedergelegt.

1915 Das neue Feuerwehrlokal im Wytheidschulhaus wird bezogen. Die Nebendepot bleiben aber trotzdem in Betrieb. Es sind dies: Die Zimmerhütte mit zwei Anstell-Leitern, Kirchmattschulhaus mit 36m Schlauch, das Waschhaus Ramseyer mit 34 m, in der Kolonie mit 34m und im «Spittel» mit 36m Schlauch. Ebenso waren in den Nebendepots die notwendigen Geräte wie Standrohr, je ein Wendrohr und Schlauchschlüssel vorhanden. Wie lange diese Nebendepot allerdings in Betrieb waren, ist nicht gesichert überliefert.

1917 Die erste mechanische Schiebeleiter, eine mit Eisen beschlagene Holzkonstruktion, ohne Zugdeichsel, findet im neuen Feuerwehrlokal Platz.

1919 Eine neue Feuerwehr-Ordnung wird in Kraft gesetzt. Diese bringt tiefgreifende Neuerungen wie: die Feuerwehrpflicht für alle männlichen Einwohner im Alter zwischen 20 und 50 Jahren. Oder eine vergleichsweise hohe Ersatzsteuer für alle nicht

in der Feuerwehr eingeteilten Einwohner. Sie brachte aber auch die Gliederung der Feuerwehr in drei Kompanien mit der Bahnhoffeuerwehr als dritte Kompanie. Die Grundlage bildet der Vertrag mit der Kreisdirektion der SBB. Die Mannschaftsbestände wurden drastisch reduziert. Neu beträgt der Sollbestand inkl. Bahnhoffeuerwehr 160 – 170 Mann gegenüber 250 Mann ohne Bahnhoffeuerwehr nach der alten Ordnung.

Materialmässig ist ebenfalls ein grosser Fortschritt zu 1889 zu verzeichnen. Sind doch da bereits 200 m Hanfschlauch mit den notwendigen Hydrantenwagen sowie gutes Leitern- und Rettungsmaterial wie Sprungtuch usw. vorhanden.

Persönliche Ausrüstung war aber bloss für 60 Mann vorhanden. Bei der Bahnhoffeuerwehr fehlte diese noch gänzlich.

Diese neue Feuerwehr-Ordnung erlaubte es aber den Verantwortlichen, die Ausbildung gezielt an die Hand zu nehmen und zu fördern.

- 1931 Die Feuerwehrkommission muss die Pferdebesitzer einmal mehr auf ihre Pflichten, anlässlich eines Feueralarmes, aufmerksam machen. Im weiteren beschliesst sie: die Autobesitzer ebenfalls in diesen Pflichtenkreis einzubeziehen.

Es wird auch die Einrichtung eines Fondes und eine Freiwillige Sammlung mit dem Zweck der Finanzierung einer neuen Motorspritze angeregt.

- 1932 Das Telefon nimmt langsam Einzug in unser Dorf. Da wird auch die Installation eines Anschlusses beim Feuerwehrkommandanten, mit Abzweigung ins Feuerwehrlokal, beschlossen. Diese Abzweigung muss zudem als Schultelefon dienen. Ein Benützungsplan wird in Aussicht gestellt.

Nach langwierigen Verhandlungen mit den SBB erhält die Bahnhoffeuerwehr endlich die längst ersehnte Uniform. Die zwei benötigten Offiziermützen werden, auf Gesuch hin, von der Gemeinde zur Verfügung gestellt.

- 1934 Ein neues Zeitalter bricht an. Mit viel Begeisterung wird die erste Motorspritze angeschafft.

Es handelt sich dabei um ein Gerät der Marke «FEGA» mit einer Leistung von 700 l/min. bei 70 m Gesamtförderhöhe.

Zur Finanzierung wurde nebst diversen Beitragsgesuchen auch eine Lotterie gestartet.

Mit diesen Aktionen wurden die folgenden Beiträge an die Kosten von Fr. 5500.– hereingeholt:

Fr. 3000.– Nettoerlös der Lotterie. Diese wurde vom Feuerwehrverein organisiert

Fr. 1000.– Beitrag der SBB

Fr. 120.– Beitrag Allgemeiner Konsumverein Erstfeld

Fr. 500.– Beitrag der Feuerversicherungsanstalten

Die anfängliche Begeisterung für die neue Motorspritze wurde aber bald gedämpft. Schon am ersten Tag, bei der Werkinstruktion, stieg der Motor aus und konnte nicht mehr gestartet werden. Wenige Tage später wurden angefressene Lager festgestellt. Bald nach dem zweiten Schaden wurde im April 1935 eine poröse und wasserdurchlässige Stelle im Gussgehäuse festgestellt. Im Jahr darauf hat sich die Vakuumpumpe verzwängt und blockiert. Ebenfalls in diesem Jahr hat sich die Pumpenwelle verzogen. Im Jahre 1937 lockerte sich die Kupplung. Alle diese Schäden hatten zur Folge, dass dieses Gerät, nach langen und zähen Verhandlungen, im Werk total revidiert wurde. Die Revisionsabnahme erfolgte in Baden von der techn. Kommission des schweiz. Feuerwehrverbandes.

1936 Die Feuerwehrkommission beschliesst die Einrichtung einer «modernen Telefon-Alarmanlage». Die Kosten für diese Einrichtung belaufen sich gemäss Offerte auf Fr. 398.20.

Die Installation dieser Anlage verzögerte sich aber aus technischen Gründen. So war zum Beispiel beim Feuerwehrkommandanten die Einrichtung der geplanten Steuerstelle nicht möglich weil er am Telefonrundspruch angeschlossen war.

1940 Nachdem in den letzten Jahren diverse Ribiwerkzeuge und ein neuer Leiternsatz angeschafft wurden, kamen in diesem Jahr ein neuer Hydrantenwagen und zwei Schlauchkisten dazu.

1947 Eine Schlauchtrocknungsanlage wird eingerichtet.

1953 Nach nicht ganz zwanzig Jahren Einsatz gibt die Motorspritze «FEGA» ihren Geist, mit einem Kurbelwellenbruch, für immer auf. Als Ersatz kommt eine neue Motorspritze «Brun» nach Erstfeld. Die SBB-Feuerwehr erhält gleichzeitig eine Motorspritze «Schenk».

1960 Eine neue mechanische Leiter mit der Länge von 20,5 m ersetzt jene aus dem Jahre 1917. Die alte Leiter wird für Fr. 500.– an eine Erstfelder Bauunternehmung verkauft.

1961 Das Feuerwehrlokal wird umgebaut. Es werden ein Atemschutzraum, eine neue Schlauchwasch- und Trocknungsanlage

sowie verschiedene andere Modernisierungen vorgenommen. Ein neuer Leiternsatz mit Strebenleiter und zwei Handschiebeleitern wird angeschafft.

- 1962 Die Motorspritze wird auf Storz-75-Kupplungen umgebaut. Die ersten Transportschläuche im Kanton Uri werden angeschafft. Mit diesem Schritt hält das vollsynthetische Schlauchmaterial seinen Einzug.
- 1963 Die Feuerwehr wird motorisiert. Als erstes Feuerwehrauto kommt ein «Ersteinsatzfahrzeug» (Land-Rover) zum Einsatz. Dieses Fahrzeug wird unter anderem auch mit drei Atemschutzgeräten (Pressluft-Atmer) ausgerüstet. Diese neuen Atemschutzgeräte ergänzen die seit kurzer Zeit vorhandenen Kreislaufgeräte, die aus alten Armeebeständen den Weg zur Feuerwehr gefunden hatten.
- 1969 Die ersten drei Funkgeräte werden in Betrieb genommen.
- 1970 Als zweites Feuerwehrauto wird ein Tanklöschfahrzeug (TLF) der Marke MOWAG eingesetzt. Dieses TLF, übrigens



*Feuerwehrrübung in der Ey zwecks Instruktion der speziell dazu entwickelten und eingebauten Wasserentnahmestellen.*

das erste im Kanton Uri, erweist sich als äusserst wirksames und schnelles Gerät, mit dem nachweisbar mehrere Menschenleben gerettet und einige Häuser vor Totalschaden bewahrt werden konnten.

In dieser Zeit wurden, unter anderem auch bedingt durch den Bau der N2, die Pikettbereitschaft und die Alarmierungsmittel zügig ausgebaut. Schon bald kommen die ersten Funk-Alarmgeräte (Pipser) zum Einsatz.

- 1976 Das dritte Feuerwehrauto kommt nach Erstfeld. Von der Flughafen-Feuerwehr Kloten wird ein Kombilöschfahrzeug mit 400 Kilogramm Pulver und 400 Liter Löschschaum gekauft. Dieses Fahrzeug «Florian 1» wird zudem als Atemschutzfahrzeug ausgebaut und kommt hauptsächlich für Stützpunkteinsätze zur Anwendung.
- 1985 Das Ersteinsatzfahrzeug «Land-Rover», aus dem Jahre 1963, wird altersschwach. Aus diesem Grunde wird zur Entlastung und Ergänzung ein Pikettfahrzeug vom Typ MOWAG B-300 angeschafft.
- 1987 Die Motorspritze «Brun», aus dem Jahre 1953, muss ebenfalls ersetzt werden. Als neues Gerät kommt eine «Vogt-Ziegler» Motorspritze mit Batteriestart und automatischem Ansaugsystem zum Einsatz.
- 1989 Die alten Funkgeräte (Autophon) müssen ersetzt werden. Neu wird eine «Motorola» Funkanlage mit Fixstation, Koordinationsgerät und zehn Handfunkgeräten eingesetzt. Diese Anlage ermöglicht der Feuerwehr die Verbindungsaufnahme mit diversen andern Hilfsorganen, wie: REGA, SAC-Rettungskolonnen, Spital und Polizei. Sie bietet aber auch neu die Möglichkeit, sich mit den Organen in der Gemeinde, wie: EWE-Pikett, ARA und Forstorgane zu verständigen.
- 1991 Das Kombilöschfahrzeug «Florian 1», aus dem Jahre 1976, muss altershalber ersetzt werden.  
Neu wird ein Atemschutz- und Pionierfahrzeug vom Typ MOWAG B-350 und ein Kombi-Löschanhänger angeschafft.
- 1992 Die mechanische Leiter aus dem Jahre 1960 muss ersetzt werden. Die neue mechanische Leiter hat eine Länge von 22+2 m und ist mit einem Motor ausgerüstet. Diese Ausrüstung erlaubt den Einsatz mit einer viel kleineren Einsatzmannschaft.

- 1993 Die Feuerwehrkommission setzt eine Subkommission ein, mit dem Auftrag: Den Ersatz des TLF aus dem Jahre 1970 zu studieren und raschmöglichst Antrag zu stellen. Dieser Ersatz drängt sich aus verschiedenen Gründen auf. Zum ersten ist die Einsatzsicherheit bei diesem Fahrzeug nicht mehr gewährleistet und zum zweiten muss man bei einem Fahrzeug mit diesem Alter mit immer grösseren Reparaturkosten rechnen.
- Die Feuerwehrordnung von 1960 wird der neuen Zeit angepasst. Dazu beschliesst die Gemeindeversammlung die Einführung der Feuerwehrepflicht für alle Mitbürger/innen im Alter von 20 bis 50 Jahren. Mit diesem Schritt ist Erstfeld die erste Gemeinde im Kanton Uri, die die Feuerwehrepflicht auf die Frauen ausdehnt und damit dem Gleichberechtigungsartikel in der Bundesverfassung nachlebt.
- 1994 An der geheimen Abstimmung vom 20. Febr. 1994 wird einem Bruttokredit von Fr. 446 000.– für ein neues Tanklöschfahrzeug zugestimmt. Dieses TLF wird bei der Firma MOWAG AG in Kreuzlingen bestellt und soll anfangs September 1994 in Erstfeld eintreffen.
- Dieses neue Fahrzeug wird dem technischen Stand unserer Zeit entsprechend mit vielen modernen Komponenten ausgerüstet. Diese Ausrüstung wird die Interventionszeit im Ernstfalleinsatz wesentlich verkürzen und den Rettungsformationen viele Möglichkeiten bieten, um mit den richtigen Mitteln am rechten Ort einzugreifen.

In dieser Auflistung fehlen wichtige Entwicklungsschritte, wie der Ausbau zum Feuerwehr-Stützpunkt, der Aufbau der Öl- und Schadenwehr oder die Einrichtung des Strahlenwehr-Stützpunktes. Trotzdem zeigt sie, dass in den letzten dreissig Jahren eine rasante Entwicklung, verbunden mit einer grossen finanziellen Belastung, stattgefunden hat. Diese Entwicklung brachte aber auch, im Sektor Aus- und Weiterbildung, eine enorme zeitliche Belastung. Denn die besten Geräte und Fahrzeuge können nur soweit wirksam eingesetzt werden, wie die Mannschaft auch ausgebildet ist.

Eingangs wird in diesem Artikel erwähnt, dass in der Zeit um 1844, bei einem Feuerwehreinsatz, der Mensch und nur der Mensch eine Rolle spielte. Heute erfahren wir, dass der Mensch mit all seinem Wissen und Können, weiterhin die zentrale Rolle zu spielen hat. Dies obwohl zur Bewältigung all der in neuerer Zeit erkannten Gefahren und Aufgaben, sehr viele und sehr wirksame technische Hilfsmittel zur Verfügung stehen.

Das Feuerwehrwesen der heutigen Zeit wird immer mehr von der Erkenntnis: «Feuerwehr = Mensch und Technik» geprägt.

Wohin uns die Entwicklung noch führt, weiss nur Gott allein. Sicher ist lediglich, dass die Sätze, die 1934 in einem Zeitungsartikel geschrieben wurden, heute noch die volle Gültigkeit haben. Damals schrieb man anlässlich der Lotterie für die Motorspritze: «Der Fortschritt will es, dass man sich die modernen Errungenschaften der Technik nutzbar macht. Wer da nicht mittut, wird von der Zeit überholt und gilt als veraltet und nicht leistungsfähig. Das trifft vor allem auch mit Bezug auf die Neuerungen im Feuerlöschwesen zu.»



### *In Memoriam*

*Der Blick zurück auf die lange Wegstrecke unserer Wanderschaft erweckt Erinnerungen an treue Weggefährten, die von dieser Welt abberufen und schmerzliche Lücken hinterlassen haben.*

*In vorbildlicher Weise haben sie sich für den Nächsten eingesetzt und damit auch der Öffentlichkeit einen grossen Dienst erwiesen.*

*Ihnen gedenken wir im Jubiläumsjahr mit tiefempfundener Dankbarkeit.*

## **Chemie- und Ölwehr, Strahlenschutz**

*Alberik Ziegler, alt Stützpunkt-Kommandant*

Im engen Reusstal und insbesondere auch in unserem Eisenbahnerdorf ist man mehr als anderswo in der Schweiz den Risiken ausgesetzt, welche die Transporte von gefährlichen Gütern auf der Schiene, auf der Strasse und in der Luft mit sich bringen.

Gestützt auf einen Regierungsratsbeschluss vom 4. Oktober 1976 wurden im Kanton Uri die beiden Stützpunktfeuerwehren, Altdorf für die Region Unterland, und Erstfeld für die Region Oberland, geschaffen. Sie wurden nach den Richtlinien für Stützpunktfeuerwehren des Schweizerischen Feuerwehrverbandes ausgerüstet und vom Kanton wesentlich mitfinanziert. Mit der Fertigstellung der Nationalstrasse wurde diesen beiden Feuerwehren der Auftrag erteilt, für alle Anlagen und deren technische Einrichtungen den Brandschutz solange zu übernehmen, bis die Werkhoffeuerwehren in Stans, Flüelen, Göschenen und Airola funktionstüchtig waren. Unter der Leitung des damaligen Feuerwehrinspektors Bruno Diethelm und der Feuerwehrstützpunkt-kommandanten von Altdorf und Erstfeld, entstanden schlagkräftige Einsatzkräfte, die jahrelang Brandschutz und Ausbildung auf der N2 und damit eingeschlossen auch im Gotthard- und Seelisbergstrassentunnel wahrnahmen. Damit erbrachten sie Dienstleistungen während mehrerer Jahre rund um die Uhr zum Schutz und im Interesse Uris, der Schweiz und Europas.

Die Erfahrungen während dieser Zeit ergaben, dass mehr als 75 Prozent der Einsätze technischer Natur waren. Diese Tatsache bedingte eine Umstrukturierung der Einsatzkräfte, um gegen die Auswüchse unserer technisierten Zivilisation erfolgreich anzukämpfen. In den Bereichen Chemie- und Ölwehr sowie Strahlenschutz mussten erhebliche personelle, finanzielle und materielle Mittel eingesetzt werden.

Aber über allem stand und steht der Mensch. Auch das modernste Gerät ist nutzlos, wenn die Person fehlt, die es bedienen soll. Können, Einsatzbereitschaft, Mut und eine gute körperliche Verfassung sind Voraussetzungen für einen erfolgreichen Einsatz. Obwohl diese Tugenden in der Ära der Konsumgesellschaft leider rar geworden sind. Als ehemaliger Stützpunkt-kommandant durfte ich aber erleben, dass diese notwendigen Eigenschaften bei meinen Feuerwehrkameraden im reichen Mass vorhanden sind.

### **Chemie- und Ölwehr – die beste Lebensversicherung aller Zeiten!**

Das Schlagwort «Umweltschutz» ist vielerorts erst im letzten Jahrzehnt aktuell geworden. Bereits früher haben die Stützpunktfeuerwehren auch in Uri aktiv im Umweltschutz mitgearbeitet. Diese Feuer-



wehrspezialisten bewahren Erde, Wasser und Luft – Elemente also, ohne die der Mensch nicht leben kann – vor der Vergiftung. Ein Liter Dieselöl ist imstande, Quell- und Grundwasser für Jahre hindurch zu verseuchen. Durch die Wegwerfgesellschaft und die fast totale Mobilität des allgemeinen Wohlstandes ist das Transportvolumen, insbesondere auch auf der Nationalstrasse N2 am Gotthard, ins Unverantwortliche gestiegen. Aber auch auf der Schiene ist die Gefahr nicht kleiner geworden. Ein Chemie- oder Ölzug, bestehend aus mehreren Dutzend Kesselwagen, der in voller Fahrt entgleist, kann das Leben einer ganzen Region in Frage stellen. Bereits heute wendet der Kanton Uri für seine beiden Stützpunktfeuerwehren Altdorf und Erstfeld sowie für die kantonale Chemiewehr mindestens eine halbe Million Franken für die Ausbildung der Spezialisten und die Anschaffung von Rettungs- und Löschmaterial auf. Doch die vorhandenen Mittel, zu denen auch der Tunnelrettungszug der SBB gehört, reichen nicht aus, um den Gefahrenpotentialen bei den SBB, auf der Nationalstrasse N2 und auch bei den internationalen Luftstrassen über Uri (280 Flugzeuge aus der ganzen Welt überfliegen täglich den Kanton Uri).

Zum Schutze unserer Bevölkerung ist am Gotthard in Zukunft ein eigentlicher Chemie- und Ölwehrstützpunkt einzurichten. Kostenpunkt: Die Kosten dafür von mehreren Millionen Franken wären nicht durch die Steuerzahler, sondern durch die Gefahrenverursacher zu berrappen. Hinter diesen Bestrebungen steht die Einsicht, dass der Transport von Gütern auf Strasse und Schiene, die von ihm verursachten Kosten nicht deckt. Grundsätzlich stellt sich natürlich die unbequeme Frage, ob es nicht besser wäre, solche Transporte von gefährlichen Gütern erstens weltweit auf das nur absolut Notwendigste zu beschränken und zweitens an der Grenze zu kontrollieren. Leider ist es eine Tatsache, dass die Zahl der Einsätze unserer Öl- und Chemiewehrspezialisten ständig steigt. Diese für die Allgemeinheit lebenswichtige Arbeit wird von der Öffentlichkeit nur selten gewürdigt. Für erfolgreiche Chemie- und Ölwehreinsätze sowie für den Strahlenschutz sind Atemschutzgeräte nicht mehr wegzudenken. Die Feuerwehr Erstfeld besitzt seit Jahrzehnten Sauerstoff- und Pressluftgeräte. Die Feuerwehrverantwortlichen haben frühzeitig die Bedeutung dieser Rettungsgeräte erkannt. Ohne Atemschutzgeräte sind erfolgreiche Wehreinsätze unmöglich. An besonderen Fachkursen wird das Kader für die Chemie- und Ölwehr ausgebildet. Es waren immer wieder Feuerwehrinstruktoren aus Erstfeld, die ihr erworbenes Fachwissen erfolgreich weitervermittelten.

### **Die unsichtbare Gefahr**

Gemäss «Konzept des koordinierten AC-Schutzdienstes» vom 19. Februar 1981 sind auch für die Bekämpfung lokaler und regionaler radiologischer Ereignisse die Kantone und Gemeinden zuständig. Für Uri

bezeichnete der Regierungsrat die Stützpunktfeuerwehr Erstfeld und die Kantonspolizei als zuständig. In jährlichen Spezialübungen und schweizerischen Aus- und Weiterbildungskursen bereiten sich Kader und Spezialisten darauf vor, in ihrem Fachgebiet bei entsprechenden Ereignissen rund um die Uhr, die erforderliche Hilfe zu leisten. Durch zweckmässige Ausrüstung und modernste Messgeräte müssen für diese Einsatzkräfte Voraussetzungen geschaffen werden, die es ermöglichen, rasch und wirkungsvoll – unter Wahrung der eigenen Sicherheit – einzugreifen. Radioaktive Substanzen spielen in Industrie, Wissenschaft, Medizin und Forschung eine wichtige Rolle. In Uri sind sie ebenfalls vorhanden und ein grosser Teil wird über unsere Transitachsen befördert. Bei Unfällen sind nur empfindliche Messgeräte in der Lage, die Kernstrahlung festzustellen. Der Strahlenschutz der Stützpunktfeuerwehr Erstfeld ist eines der neuen Aufgabengebiete, mit denen sich Feuerwehrkameraden zum Schutze unserer Bevölkerung und unserer Umwelt befassen müssen.

Als ehemaliger Stützpunktkommandant, Feuerwehrinstructor und Strahlenschutzexperte habe ich festgestellt, dass die Feuerwehrtechnik und die Einsatztaktik in den letzten fünfzig Jahren mehr Fortschritte erzielt hat als in den beiden Jahrtausenden zuvor. Es wird einer späteren Zeitepoche vorbehalten bleiben, festzustellen, ob es unserer Generation gelungen ist, mit Hilfe unserer modernen und spezialisierten Feuerwehren im Ereignisfall die Auswüchse der Industriegesellschaft erfolgreich zu begegnen.

# Strahlenschutz als neue Aufgabe

*Franz Zraggen-Köpfli, Kantonsexperte*

Auf Grund der guten Infrastruktur innerhalb der Feuerwehr Erstfeld, den geeigneten und interessierten Korpsmitglieder und vor allem der Weitsicht ist seit 1981 der Strahlenschutz für Erstfeld ein Thema. In enger Zusammenarbeit mit dem Amt für Gewässerschutz, der Kantonspolizei Uri und den einzelnen Feuerwehrkommandos der Gemeinden, wird stetig Aus- und Weiterbildung betrieben. Das Wissen der Nothilfe mit radioaktiven Quellen nutzte auch die Urner Regierung, indem sie vertraglich den Kanton Nidwalden in den Verantwortungsbereich der Strahlenschutzgruppe von Erstfeld unterstellte. Der zunehmende Transport von Isotopen durch den klassischen Transitkanton Uri, auf der Bahn, der Strasse, per Post und durch die Luft sowie der vermehrte Schwarzmarkt aus den Ostländern, stellt hohe Ansprüche an die Freiwilligen der Strahlenschutzgruppe.

Die Einsätze und die Übungen der Spezialisten geschehen vor allem in Zusammenarbeit mit den Betriebs-Sachverständigen, den Behörden und der Kantonspolizei Uri.

## **Ziel des Strahlenschutzes im Feuerwehrdienst**

Mit technischen Einsatzplänen von Objekten mit radioaktiven Stoffen schafft die Strahlenschutzgruppe Voraussetzungen, welche einen Hilfeinsatz trotz Radioaktivität ermöglicht. Das taktisch richtige Vorgehen bewahrt Menschen und Umwelt vor einer minimalen Gefährdung durch Strahlung.

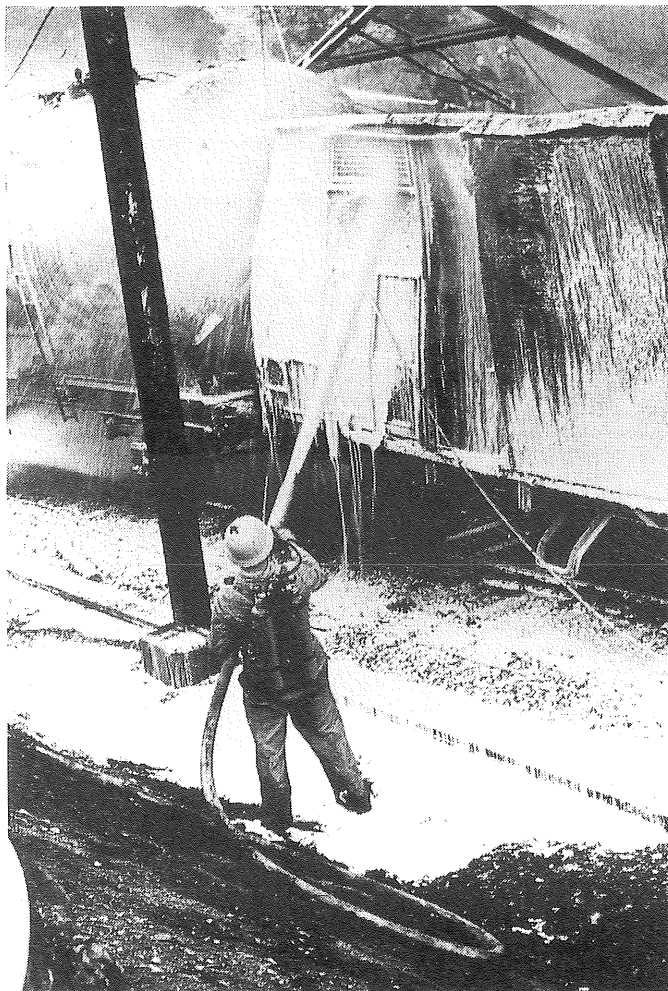
Ernstfalleinsätze und Pikettstellungen sind bekannt:

- Absturz eines sowjetischen, mit radioaktiver Quelle versehenen Satelliten 1984, Pikettstellung
- Brand eines Labors in Seelisberg 1990
- Schwarztransporte auf der N2 in Göschenen
- Reaktorkatastrophe in Tschernobyl 26. April 1986 und die Auswirkungen auf Uri

Strahlenschutz-Fachleute im Erstfelder Feuerwehrwesen:

Alberik Ziegler	Spürer / Offizier / Kantonsexperte 1981 – 1989
Franz Zraggen	Spürer 1982 / Offizier 1983 / Kantonsexperte 1990 –
René Engel	Spürer 1988 / Offizier 1990 –
Paul Jans	Spürer 1982 –
Edwin Gutjahr	Spürer 1982 –
Rudolf Zberg	Spürer 1988 – 1990
Lorenz Zberg	Spürer 1990 –
Peter Huber	Spürer 1992 –

Alle zwei Jahre absolvieren die Mitglieder der Strahlenschutzgruppe einen ganztägigen, zentralen Repetitionskurs. Die Strahlenschützer des Stützpunktes Erstfeld sind seit Mitte Mai 1982 mit einem Messkoffer ausgerüstet. Sie sind organisatorisch dem Amt für Umweltschutz, dem Paul Scherrer-Institut in Würenlingen, der Nationalen Alarmzentrale in Zürich, dem Feuerwehrewesen und den politischen Behörden unterstellt.



*Ein mit Ammoniumchlorid beladener und brennender Güterwagen wird mit einem Luftschaumgerät gelöscht.*

# Feuerwehr und Feuerpolizei

*Paul Jansen.*

Die Aufgabe unserer Feuerwehr ist nicht nur Feuer zu löschen, sondern auch einen wirksamen Brandschutz zu betreiben. Deshalb haben die Feuerwehrmänner, die speziell im Brandschutzdienst ausgebildet sind, für die Sicherheit von Leben, Hab und Gut der Mitmenschen zu sorgen. Brandverhütung heisst vor allem voraussehen, was zu einem Schadenfeuer führen kann. Planen, wie es abzuwenden ist, heisst «Feuerschau».

Der Kanton Uri, der dem Föhn besonders ausgesetzt ist, hat seit Jahrhunderten unter dem Feuer zu leiden. Schon vor 150 Jahren waren es die von der Aufsichtsbehörde gewählten Feuerinspektoren, die periodisch Kontrollen durchführen und besonders gefährdete Orte in Haus und Stall und auch ausserhalb in Augenschein nahmen. Die geltenden «Gebote» mit Bussenandrohungen richteten sich an alle Einwohner unseres Dorfes. Sie belehrten zudem, wie mit dem Feuer und feuergefährlichen Stoffen umzugehen ist. Auch heute gilt immer noch, dass kein brennbares Material neben einer Feuerstelle gelagert werden darf. Streichhölzer sollen für Kinder nicht erreichbar sein. Rauchwaren sollen nicht achtlos weggeworfen werden. Das Hantieren mit Schweißbrennern darf nicht ohne die notwendige Vorsicht geschehen.

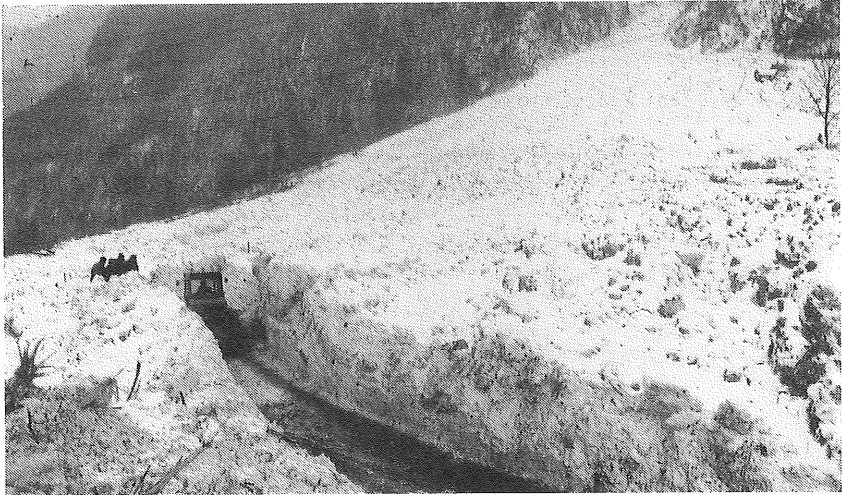
Es brennt immer bei denen, die glauben, es brenne nur bei den andern! Zu oft werden die selbstverständlichen Vorsichtsmassnahmen missachtet. Regelmässige Aufrufe der feuerpolizeilichen Organe in Presse, Radio und Fernsehen, zur Einhaltung der feuerpolizeilichen Vorschriften, sollen Schadenfeuer verhüten. Im Föhnland Uri sind die Gefahren besonders gross und daher heisst es: «Vorbeugen ist besser als heilen».

Wie gefährlich Feuer sein kann beweisen die Chroniken aus allen Gemeinden unseres Kantons. Das beweist auch eine Bestimmung in den Dorfsatzungen der Gemeinde Altdorf aus dem Jahre 1583. «Hiemit ist es verboten, dass niemand kein Für noch Gluoth in die Winkel oder Ställ tragen soll, desglichen kein Lüecht in die Ställ ohne Laternen tragen, sigs in Würtsheusern oder andern Ställen».

Die Behörden waren sogar gezwungen harte Massnahmen zu ergreifen. Es wurden Föhnwächter gewählt, mit dem ausdrücklichen Auftrag, den oberigkeitlichen Erlass «Bei Föhn ist jedes Rauchen und Feuern im Freien verboten» zu kontrollieren. Dies war eine verantwortungsvolle Aufgabe, waren doch beim Bau der Gotthardbahn, auf der Nordrampe, gegen 3000 Arbeiter beschäftigt, die in zahlreichen Schlafbaracken und gegen 60 Kosthäusern untergebracht waren. Vieles hat sich seither geändert. Die fortschreitende Technik im Bau- und Heizungssektor

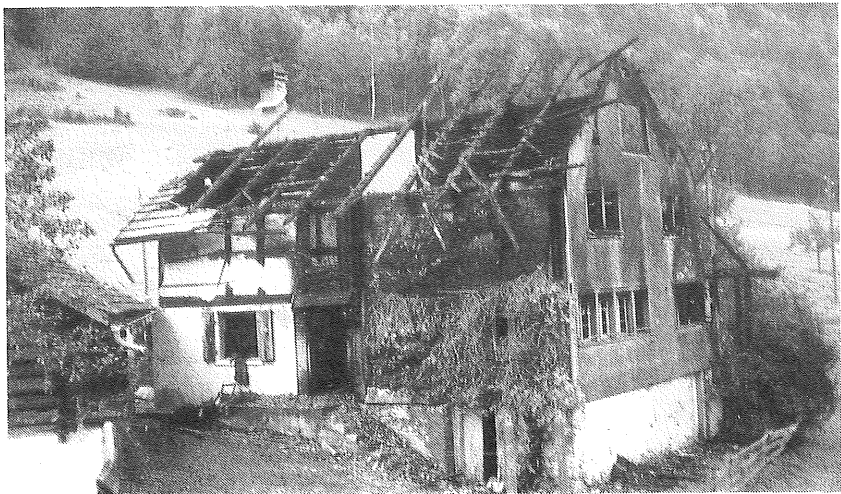
brachte wesentliche Verbesserungen. Damit ist auch die Brandgefahr gesunken.

Als Wegleitung für die Feuerschauer gilt das Gesetz über die Feuerpolizei-Verordnung vom 8. April 1965. Ausserdem verfügt unsere Gemeinde über ein Kaminfeger- und Feuerschau-Reglement. Wieviele Brände durch die Tätigkeit der Feuerschauer verhindert worden sind, ist nicht registriert.



*Riedtal-Lawine, Hofacher, 24. Februar 1973.*

*Hausbrand im Mätteli-Wiler, 11. Oktober 1973.*



# «Am Montag Morgen krächte der Rote Hahn»

*Werner Arnold-Wipfli*

Wenn man in der Geschichte der Feuerwehr Erstfeld zurückblättert, erfährt man bald, dass der «rote Hahn» sehr oft gekräch hat. In dieser Geschichte ist von sehr vielen Schadenfeuern die Rede. Eine grosse Palette, vom kleinen Schwelbrand bis hin zum katastrophenähnlichen Grossereignis, forderte immer wieder das Können der Feuerwehr. Ist da doch sehr oft die Rede von:

## **Haus- und Stallbränden**

In diesem Sektor wurden die vielfältigsten und oft schwierigsten Aufgaben gestellt. Angefangen beim rechtzeitig entdeckten Kleinbrand bis zum gefährlichen Grossbrand, verbunden mit Mensch- und Tierrettungen, wird alles Denkbare erwähnt.

## **Kaminbrände**

Diese sind ein Dauerproblem, sie erforderten bis zu zehn Einsätze pro Jahr.

## **Waldbrände**

Auch diese sind sehr oft erwähnt. Teilweise in schwierigen und wasserarmen Gebieten wie: Schwandi, Bocki, Würzenstäfeli, Hoferli, Nollen, Wilerboden, Halten, Rynächt und an vielen andern Orten musste, im Verlaufe der Zeit, gelöscht werden.

## **Brände im SBB-Bereich**

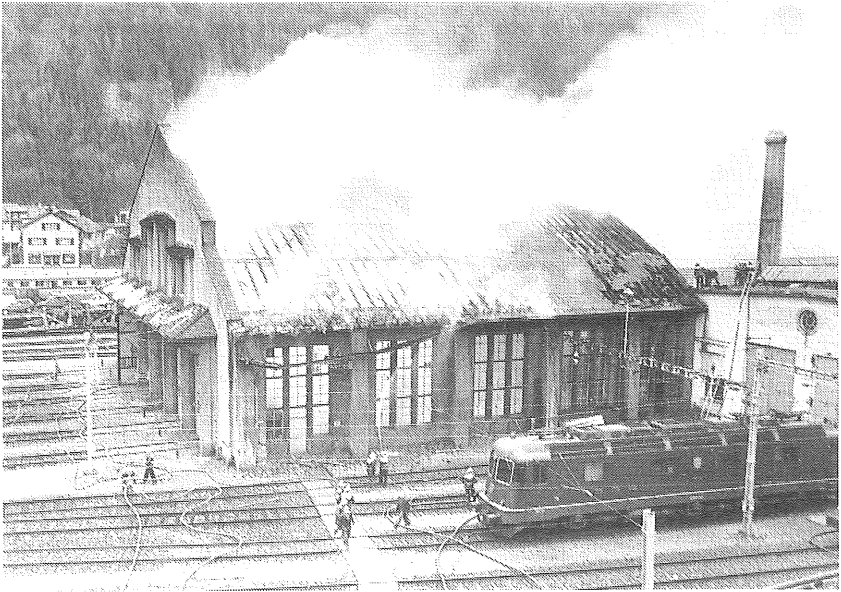
Neben diversen Bahnwagen- sowie Böschungs- und Bahndammbränden, kamen auch Grossereignisse wie: Depotbrände, Tankwagen- und Tankzugbrände vor.

## **Nachbarhilfe und Stützpunkteinsätze**

Da wurde unsere Feuerwehr zu zahlreichen Grossereignissen wie: Haus- und Stallbrände, Waldbrände, Brände in Sägereien und auf Werkhöfen sowie zum Fabrikbrand DAG gerufen.

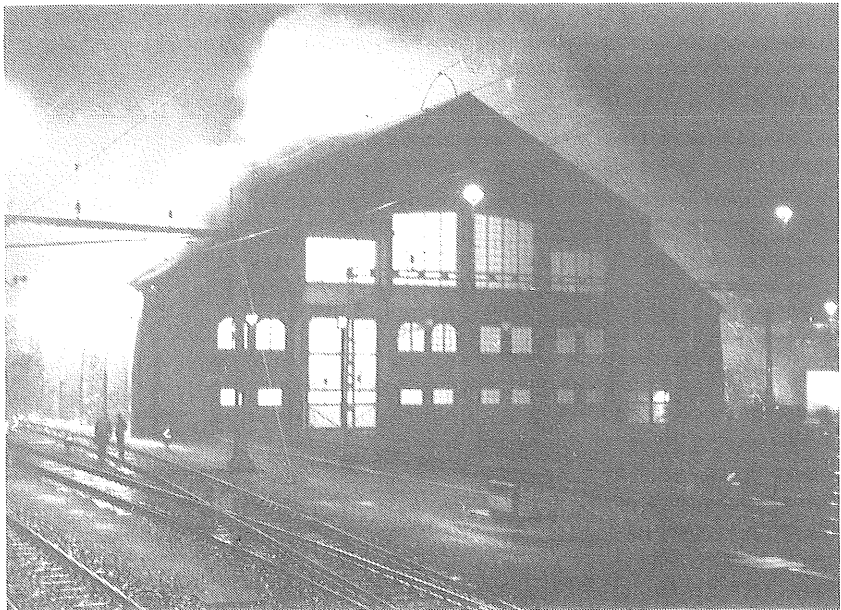
In der Geschichte der Feuerwehr ist aber auch von vielen andern Ereignissen, wie Rüfenniedergänge, Überschwemmungen und Lawinen die Rede. In neuerer Zeit kommen noch Öl- und Chemieunfälle sowie Unfälle mit Strahlenmaterial dazu.

Stellvertretend für alle kleinen und grossen Schadenereignissen, bei denen unsere Feuerwehr nützliche Hilfe leistete, sollen einige, denkwürdige Einsätze in Erinnerung gerufen werden.



*Depotbrand 23. März 1987.*

*Depotbrand 27. Februar 1990.*





«Am Montag Morgen krächte der Rote Hahn». So beginnt ein Artikel im Urner Wochenblatt vom 8. März 1924. In diesem Artikel wird vom ersten «*Depotbrand*» auf dem Bahnhof Erstfeld berichtet. Dieser Brand wurde durch einen Kurzschluss entfacht. Das Feuer ergriff den Schindelunterzug und dann das Balkenwerk. Den vereinigten Anstrengungen der Bahnhof- und Gemeindefeuerwehr, so wird da berichtet, gelang es das Feuer, trotz ziemlich starkem Föhn, in verhältnismässig kurzer Zeit zu löschen. Trotzdem fiel ein Drittel der damals neuen Lokomotivremise, dem Brand zum Opfer.

Den fast gleichen Artikel hätte die Zeitung auch am 23. März 1987 veröffentlichen können. Damals titelte man: «Gestern Sonntag Grossalarm in Erstfeld, *SBB-Lokomotivdepot* fing Feuer». Das Ereignis war sehr ähnlich wie 1924. Auch dieses Mal geriet, nach einem Kurzschluss, der Schindelunterzug in Brand. Dieser zerstörte die westliche Dachseite der grossen Einstellhalle. Die Lokomotiven (zirka 20 Stück) konnten ebenfalls, wie 1924, alle gerettet werden.

Am 27. Februar 1990 fiel das *SBB-Depot* zum drittenmal einem Grossbrand zum Opfer. Auch dieser Brand wurde, in einer der schlimmsten Sturmnächte der letzten Jahrzehnte, durch einen Kurzschluss entfacht. Das Feuer griff, geschürt durch die gewaltigen Sturmböen, rasend schnell um sich. Glimmende Holz- und Kunststoffteile wurden kilometerweit durch die Gegend geschleudert. Vor allem im Lindengebiet, aber auch im Wiler gefährdeten diese, um alle Ecken fliegende Gluten, die Häuser und Ställe. Dank einem Grossaufgebot der Feuerwehr Erstfeld und der Mithilfe der Feuerwehren von Altdorf, Altdorf-DAG und Schattdorf, konnten wichtige Gebäudeteile und Anlagen vor der Zerstörung gerettet werden. Ebenfalls gelang es, die Gebäude im Lindengebiet und im Wiler zu retten. Gleichzeitig mit diesem Grossbrand musste noch zu zwei andern Feuerausbrüchen ausgerückt werden.

Vom 6. bis 11. April 1934 wütete im Gebiet *Schwandi-Gunterli* ein grosser Waldbrand. Für dessen Bekämpfung mussten, während fünf Tagen, 1690 Arbeitsstunden aufgewendet werden.

Durch das Abbrennen von Feuerwerk brach am 1. August 1947, im Gebiet *Schwandi-Rislaui*, der wohl grösste Waldbrand aus. Zur Bekämpfung dieses Schadenfeuers wurden, neben der Feuerwehr Erstfeld, ebenfalls die Feuerwehren von Altdorf, Amsteg und Silenen aufgeboden. Im Einsatz standen total 107 Feuerwehrmänner von Erstfeld, 29 von Altdorf, 20 von Amsteg und 21 von Silenen. Diese leisteten, während sieben Tagen, total 5014 Arbeitsstunden. Zur Verpflegung der Mannschaft mussten bei der Kantonalen Zentralstelle für Kriegswirtschaft, ausserordentliche Rationierungsausweise beantragt werden. Die Kosten für diesen Einsatz bestehend aus Sold, Verpflegung, Transporte und Reparaturen, beliefen sich auf rund Fr. 13 200.–.

Am 4. Oktober 1957 musste die Feuerwehr zu einem Grossbrand auf dem *Bahnhof Erstfeld* ausrücken. Einem Artikel in der Feuerwehrzeitung können wir die folgende Zeilen entnehmen:

«Es herrschte ein heftiger Föhnsturm. Die Situation auf dem Brandplatz war höchst alarmierend. Der Zisternenwagen der Firma Benol befand sich in vollem Brande. Das Feuer hatte eben auf einen Bahnzisternenwagen übergegriffen. Weitere acht Wagen mit Schweröl standen auf dem Geleise. Das Feuer hatte bereits das Waaghaus ergriffen. Haushohe Feuergarben verbreiteten eine unvorstellbare Hitze. Vom Winde gepeitscht, bedrohten Hitze und Flammen den in der Windrichtung gelegenen Güterschuppen der SBB und den Gasthof Hirschen. Die nahegelegenen Häuser standen ebenfalls in höchster Gefahr, so besonders der Gasthof zum Frohsinn und das Schuhhaus Zraggen, wo Fenster gesprungen waren und sich bereits ein Brand entwickelt hatte. Die rasch anrückenden Feuerwehrleute erstellten in der Folge acht Leitungen. Die vorrückenden Rohrführer mussten genässt werden, da sie sonst nicht an das Feuer hätten vorrücken können. Die Fassaden der naheliegenden Häuserreihe mussten ebenfalls genässt werden. Grosse Gefahr stellten auch die Strassenablaufschächte dar, weil fließendes und brennendes Öl in den Kanalisationsleitungen das Feuer weiterverbreiteten und Explosionen hätten bewirken können.»



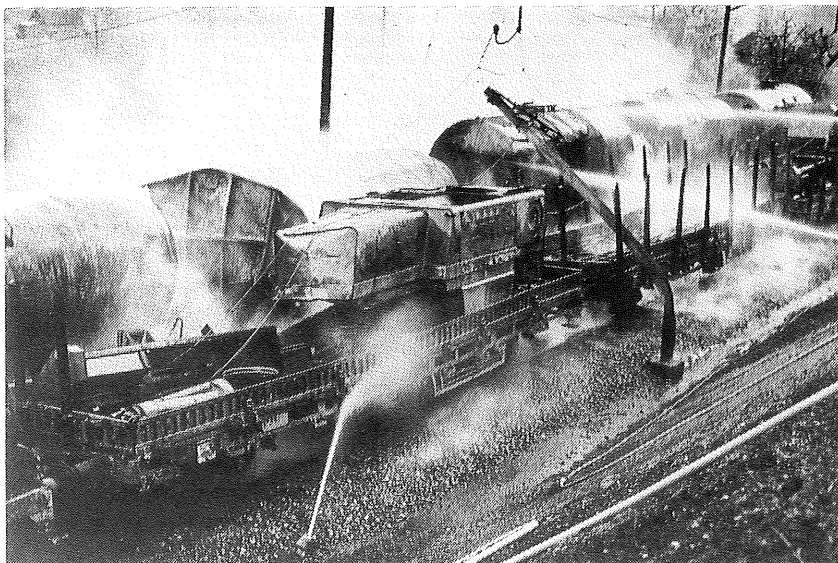


*Tankwagen-Brand bei Föhnsturm, Bahnhof Erstfeld, 4. Oktober 1957.*

Dieser Auszug veranschaulicht deutlich, dass Erstfeld damals nur mit knapper Not einer richtigen Brandkatastrophe oder einem verheerenden Dorfbrand entgangen ist.

Im Einsatz standen neben der Feuerwehr Erstfeld, die Bahnhoffeuerwehr, die Feuerwehr Altdorf, die eidg. Feuerwehr Altdorf-MFA und Teile der Feuerwehr Altdorf-DAG.

«Am Freitag, 4. Mai 1973 musste die Feuerwehr Erstfeld und mit ihr mehrere andere Feuerwehren zu einem *Eisenbahnunglück mit Grossbrand, in das Gebiet Steinbruch-Schützen*, ausrücken. Was war geschehen? Ein von Süden kommender Ölzug, bestehend aus einer Lok Ae 6/6, zwei Wagen Formstahl, ein Wagen Dieselöl, ein Wagen Ammoniumchloryd, drei Wagen Benzin, 20 Wagen Heizöl und zwei Güterzugsbegleitwagen, stand vor dem geschlossenen Einfahrtssignal zum Bahnhof Erstfeld. Ein mit Zwischenlok von Erstfeld, Richtung Gotthard ausfahrender Güterzug mit 38 Wagen mit gemischtem Ladegut, kreuzte den vor dem Signal wartenden Ölzug. In diesem Moment entgleiste ein mit Eisenblech beladener Wagen, kippte gegen den stehenden Zug, sodass bei dieser Streifkollision an vier Zisternenwagen je ein Leck aufgerissen wurde. Das auslaufende Benzin entzündete sich explosionsartig, ergoss sich dem Bahnkörper entlang bis zur Platten-



*Ölzug-Brand, Schützen, 4. Mai 1973.*

talbrücke und floss mit dem Bach in die Reuss hinaus. Das Feuer entwickelte sich sehr rasch zu einem Flächenbrand von über 250 m Länge und in der Folge standen 15 Bahnwagen in Flammen.»

Soweit ein Auszug aus dem Einsatzbericht des damaligen Feuerwehrkommandanten Sepp Walker.

«Beim Anmarsch der Feuerwehr bildeten die brennende Bahnwagen, der Plattentalbach mit dem Gebüsch an seinen Böschungen sowie eine grosse Fläche der Reuss, ein riesiges Flammenmeer. Dank grossartigem Einsatz aller Hilfskräfte ist es gelungen, viele der nicht im Feuer stehenden Bahnwagen abzuhängen und in Sicherheit zu bringen. Ebenso konnte dank dem Einsatz mit dem TLF ein bereits im Brand befindliches altes Haus an der Gotthardstrasse gerettet werden.

Im Einsatz standen neben der Feuerwehr Erstfeld mit 76 Mann, die Bahnhoffeuerwehr Erstfeld mit 25, der SBB-Tunnelrettungszug mit 10, die Feuerwehr Silenen mit 37, die Feuerwehr Zeughaus Amsteg mit 20, die Feuerwehr Altdorf mit 32, die Feuerwehr Altdorf-DAG mit 4 und die eidg. Feuerwehr Altdorf-MFA mit 16 Mann. Diese total 220 Feuerwehrmänner leisteten 1794 Arbeitsstunden. Daneben wurden sechs Motorspritzen, ein TLF und 1700 Liter Schaumextrakt eingesetzt.»

*Überschwemmungen* sind ebenfalls immer wieder ein Problem, zu dessen Bewältigung schwierige und teilweise gefährliche Einsätze der Feuerwehr erfordert werden. In Protokollen und Einsatzberichten wird

von vielen kleinen und grösseren Einsätzen berichtet. Es wird aber auch von einigen grossen Hochwassern mit gravierenden Folgen geschrieben. So sind solche Grosse ereignisse von 1933, 1935, 1939, 1954, 1961, 1977 und wohl das grösste von 1987 erwähnt.

An das Jahrhundert-Hochwasser von 1987 können sich sicher noch sehr viele Feuerwehrmänner erinnern. Dieses Hochwasser richtete in grossen Teilen der Schweiz enorme Schäden an. Besonders hart wurde der Kanton Uri getroffen, wo an Gebäuden und Infrastruktureinrichtungen aber auch in Gärten und landwirtschaftlichen Kulturen enorme Schäden entstanden. Obwohl damals Verkehrsverbindungen und ganze Häuser weggeschwemmt wurden, kann man von einem riesigen Glück sprechen, dass dieses Unwetter keine Menschenleben forderte.

Dieses Hochwasser hat auch die Gemeinde Erstfeld sehr hart getroffen. Auf der linken Reuss-Seite sind vom Krump bis Niederhofen grosse Landflächen überschwemmt worden. Viele Häuser und die zwei Wilerblöcke standen am Morgen in einem See. Der Friedhof bei der Pfarrkirche wurde ebenfalls sehr stark in Mitleidenschaft gezogen. Dieser wurde von der Feuerwehr und mit der Mithilfe einer Militäreinheit sofort wieder in Stand gestellt. Auch auf der rechten Reuss-Seite hat das Hochwasser arg gewütet. So ergoss sich ein riesiger Bach vom Badhaus, entlang der Lindenstrasse, gegen den Spannortweg und die Wasserschaft. Dort vereinigte sich dieser Bach mit dem Wasser, das entlang der Leonhardstrasse über das Ufer trat und dieser entlang zum Rütliplatz und in die Brämenhofstatt floss. Diese Wassermassen setzten grosse Gebiete im Bereich Gotthardstrasse bis zum Birtschen unter Wasser.

Bei diesem Unwetter vom 24./25. August 1987 stand die Feuerwehr eine volle Woche lang im Einsatz. Anschliessend übernahmen Zivilschutzformationen das Zepter. Diese standen, unter der Oberleitung des Gemeindeführungsstabes, mehrere Wochen lang im Einsatz. Im Einsatz standen aber auch viele freiwillige Helfer aus allen Landesteilen und viel Militär.

Wer diese Unwetternacht an vorderster Front miterlebt hat, wird diese wohl sein Leben lang nicht vergessen. Aber wie das Meiste im Leben, so hatte auch dieses Ereignis viele positive und ermutigende Aspekte. Dass eine ganze Dorfbevölkerung nach so einer Nacht derart reagieren kann und gemeinsam mit den Nachbarn das Aufräumen in die Hand nimmt, auch das muss man erlebt haben. Wie in einem Bienenstaat ging es da zu und her. Jeder half Jedem. Einige stark betroffene Einwohner stellten ihr Bedürfnis hinten an und halfen zuerst dem Nachbar oder einem noch stärker Betroffenen. Die grossartige Spendefreudigkeit des Schweizervolkes half mit, den Betroffenen Mut und Kraft zum Weitermachen und zum Neubeginn zu geben. Bei diesem Einsatz leisteten 77 Feuerwehrmänner (ohne Bahnhoffeuerwehr) 2111 Arbeitsstunden.

Im Verlaufe der letzten Jahre wurde die Feuerwehr Erstfeld immer wieder zu *Stützpunkteinsätzen in andere Gemeinden* und auf die N2 gerufen. Bei diesen Einsätzen ging es meistens darum, eine Ortsfeuerwehr bei einem grösseren Ereignis zu unterstützen.

Im Bereich der N2 kommen unsere Mannen vielfach als Ersteinsatzformation zum Zug. Was das heissen mag, das kann man mit einem Einsatz, der am 26. Mai 1993 stattfand, dokumentieren.

«Ölwehr Erstfeld sofort ausrücken! Bei einem Verkehrsunfall, auf der N2 in Amsteg, sind zirka fünf bis sechs Liter Dieselöl ausgeflossen.»

Diese Alarmmeldung erreicht die Feuerwehr Erstfeld in der Nacht, kurz vor 23 Uhr. Sofort wurde, allerdings nur mit einem kleinen Aufgebot, ausgerückt. Nur ein kleines Aufgebot darum, weil für fünf bis sechs Liter Dieselöl keine grossen Aufräumarbeiten zu erwarten sind. Was die Feuerwehr dann in Amsteg aber feststellen musste, war ein verunfallter Lastenzug. Der Anhänger lag in der abfallenden Strassenböschung. Unter dem Anhänger waren 10,5 to eines uns unbekanntes chemischen Stoffes begraben. Obwohl der chemische Stoff als ungefährlich deklariert war, musste die Feuerwehr dieses Material, nach Abklärungen bei der Ciba-Geigy in Basel und beim Urner Amt für Umweltschutz, mit einer Spezialfirma entsorgen. Der Einsatz dauerte länger als fünf Stunden. Was aber bei solch ungenauen Alarmmeldungen alles passieren könnte, ist nicht auszudenken. Wenn Feuerwehrmänner so in eine Gefahrenzone gesprengt werden, kann man nur dem Herrgott danken, dass keine Folgeunfälle mit extremen Folgen vorkommen.

Damit nicht der Eindruck bleibt, dass die Feuerwehr nur zu bedenklichen und tragischen Ereignissen gerufen werde, möchte ich zum Abschluss noch ein kleines Feuerwehrereignis schildern, das eher zum Schmunzeln, als zum Nachdenken anregen mag.

In einer Winternacht, so gegen Mitternacht, wird die Feuerwehr Erstfeld zur Hilfeleistung bei einem Wasserleitungsbruch in einem Wohnblock gerufen. Auf dem Schadenplatz eingetroffen, findet man einen älteren Wohnungsmieter, der mit allerlei Werkzeugen im verstopften WC grübelt. Teile der Wohnung sind bereits unter Wasser. Der Wohnungsmieter berichtet, dass er schon seit gestern das verstopfte WC zu entstopfen versuche, leider ohne jeden Erfolg. Da er jetzt wirklich nicht mehr weiter wisse, habe er die Feuerwehr aufgebeten. Ein freundliches Lächeln der Feuerwehrmänner und ein per Telefon herbeigerufener Sanitärfachmann konnte das «riesige Problem» ohne Mühe aus der Welt schaffen.

Diese kleine Auswahl aus den unzähligen Ernstfalleinsätzen beweist, dass die Feuerwehr, in vielen Fällen, bis an die Grenze der Belastbarkeit gefordert wird. Man muss wissen, dass Feuerwehrmänner auch nur

Menschen sind. Aber im Feuerwehreinsatz kann sich ein Fehler oder eine Fehleinschätzung schnell zum verheerenden, ja sogar zum tragischen Ereignis entwickeln. Es ist für jeden Verantwortlichen wichtig zu wissen, dass er sich nicht allein fühlen muss. Denn Dank zu wissen, dass in Uri gut ausgebildete und gut ausgerüstete Feuerwehren existieren und die Zusammenarbeit gut funktioniert, ist es vielfach möglich, ein Ereignis in Grenzen zu halten und auch zu bewältigen.

Am 8. Mai 1992 hat ein Reporter in der LNN, unter dem eher spöttisch gemeinten Titel «Uri hat die grösste Feuerwehr der Welt», die Ausrüstung der Feuerwehren als überrissen bezeichnet. Die Wirklichkeit beweist aber, dass diese Ausrüstungen eine gute Kapitalanlage darstellt. Im gleichen Zeitungsartikel wird der Urner Bevölkerung ebenso spöttisch unterstellt: «sie glaube an Gott und die Feuerwehr». Tatsache dürfte aber sein, dass der Urner an Gott glaubt. An die Feuerwehr muss er nicht glauben, in diese muss er Vertrauen haben – und so soll es wohl auch bleiben.



# Anhang

## Kommando-Stab am 1. Januar 1994 der Feuerwehr Erstfeld

Major Michlig Werner (45)		Kolonie 199	O/M*I	P 5 18 81
Kommandant		Erstfeld	TLF	G 2 13 63
Hptm Huser Michael (42)		Nätschgasse 508 b	*I	P 5 15 07
Vizekommandant	ZS	Erstfeld		
Hptm Wipfli Ernst (46)		Leonhardstrasse 15	TLF/M*	P 5 20 69
Kdt I. Kp		Erstfeld		G 2 40 44
Oblt Wyden Camillo (46)		Lindenstrasse 438	*	P 5 22 89
Kdt II. Kp		Erstfeld		
Hptm Arnold Werner (42)		Bärenbodenweg 24	TLF*	P 5 25 30
zuget. Of	ZS	Erstfeld		
Oblt Zberg Ruedi (43)		Wasserschaft 182	TLF/O*M	P 5 28 85
Chef Atemschutz		Erstfeld		G 6 57 32
Oblt Zraggen Franz (42)		Bergruh 208	O*/S/I	P 5 18 83
Strahlenschutzexperte		Erstfeld		
Lt Fedier Josef (52)		Gotthardstrasse 20	TLF*	P 5 20 84
Fahrzeugchef		Erstfeld		
Adj Gut Bruno (66)		Kirchstrasse 526 f	RF	P 5 20 38
Rechnungsführer		Erstfeld		
Wm Ferrari Bruno (58)		Brämenhofstatt 35	M*	P 5 20 06
Materialverwalter	ZS	Erstfeld		G 5 27 54
Hptm Eller Bruno (53)		Mohrenkopf 12		P 5 27 25
Kdt III. Kp	DF	Erstfeld		G 5 21 57
Dr. med. Regli Hanspeter		Postgebäude 97		P 2 76 77
(54) Arzt	ZS	Erstfeld		G 5 11 24

## Präsidenten des Feuerwehrverbandes Uri 1906 bis 1994 aus Erstfeld

1913 – 1915	Wipfli Alois, Gemeindegeschreiber
1923 – 1929	Aschwanden Emil, alt Landrat
1937 – 1941	Villiger Hans, Regierungsrat
1962 – 1968	Walker Josef, Schlossermeister
1978 – 1982	Ziegler Alberik, Werkführer
1993 –	Jans-Käch Paul, Hotelier

## Feuerwehrkommandanten seit 1923 aus Erstfeld

1923 – 1929	Aschwanden Emil, Sägermeister
1930 – 1944	Staub Josef, Oberlehrer
1945 – 1950	Villiger Hans, Regierungsrat
1951 – 1958	Zraggen Josef, Schuhmachermeister
1959 – 1978	Walker Josef, Schlossermeister
1979 – 1987	Walker Werner, Bauschlosser
1988 –	Michlig Werner, Eidg. Beamter



## Feuerwehrinstruktoren aus Erstfeld, erstmals brevetiert 1941

1941	Staub Josef, Oberlehrer
1941	Villiger Hans, Regierungsrat
1956	Walker Josef, Schlossermeister
1966	Huber Hans, Gemeindeangestellter
1970	Püntener Alois, Kaufmann
1973	Walker Werner, Bauschlosser
1977	Ziegler Alberik, Werkführer
1980	Huser Michel, Reallehrer
1980	Michlig Werner, Eidg. Beamter
1994	Zraggen Martin, Abwart



## Die Feuerwehrkommandanten

Emil Aschwanden (rechts)  
Josef Staub (unten)  
Hans Villiger (rechts unten)





Josef Zraggen



Josef Walker



Werner Walker



Werner Michlig